

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zutrugen; einzelne Nummer 10 Rpf.
:: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
:: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Rpf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.
:: Anzeigenschlag: 10 Uhr vormittags. ::
:: Zur Zeit ist Preisklasse Nr. 4 gültig. ::

Nr. 216

Donnerstag, am 16. September 1937

103. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachienland

Dippoldiswalde. Auf einer Blausahrt der RWS hielten gestern gegen 300 Personen Einkehr im Schützenhause. Sie trafen gegen 19 Uhr hier ein und verweilten bis gegen 23 Uhr. — Am Nachmittag war der Frauendienst der Lukasgemeinde—Dresden in beträchtlicher Stärke hier. Nach einer Andacht in unserer Stadtkirche wurde noch die Nikolaiskirche besichtigt.

— Die Landsmannschaft Dippoldiswalde u. Umg. in Dresden feierte am 11. September ihre 10 jährige Gründung in einfacher, bescheidener Form im Vereinsheim „Zum Senesfelder“. Der Besuch war sehr gut. Konzert, Festmahl, Vorträge und ein Länzchen füllten den Abend gut aus. Besonders ausgezeichnet wurde der Verein durch die Anwesenheit des Kreisfachstellenleiters der NS-Kulturgemeinde.

Dresden. Am Mittwochabend wurde auf dem Riegelplatz in Radly ein Radfahrer von einem Kraftomnibus überfahren und auf der Stelle getötet. Die Leiche wurde nach dem Krematorium übergeführt. Die Persönlichkeit des Toten konnte bisher noch nicht festgestellt werden. — Ein weiterer schwerer Unfall trug sich am Nachmittag auf der Königsallee in Leubitz zu. Dort stieß kurz vor dem Bodwischbach ein Triebwagen der Straßenbahnlinie 115 mit dem Anhänger eines aus einem Seitenweg einbiegenden Lastkraftwagenzuges zusammen. Der Anprall war so heftig, daß die vordere Plattform des Triebwagens zertrümmert wurde. Zwei Fahrgäste der Straßenbahn mußten mit schweren Arm- und Beinverletzungen in das Rudolf-Hef-Krankenhaus übergeführt werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Bad Schandau. In Rathmannsdorf kam der Motorradfahrer Liebethal aus Hohnstein aus bisher noch nicht bekannter Ursache zum Stürzen. Liebethal mußte mit schweren Verletzungen in betäubungslosem Zustande ins Krankenhaus Bad Schandau gebracht werden.

Bautzen. Zirkuswagen mit Elefanten in Gefahr. Auf der Fahrt von Zittau nach Bautzen erlitt ein Sonderzug des Zirkus Krone auf dem Bahnhof Schlauroth einen Unfall. Aus unbekannter Ursache entgleiste ein Wagen mit Arbeitselefanten, der zwei Wagen aus dem Gleis zog. Der Elefantwagen legte sich auf die Seite. Um die mit Ketten gefesselten Tiere zu befreien, mußte das Dach des Wagens aufgeschnitten werden. Glücklicherweise blieben die Elefanten ruhig.

Leipzig. Immer wieder — Vorsicht! Beim Heruntertreten vom Fußweg auf die Fahrbahn war der 34 Jahre alte Otto Stahr von einem Kraftfahrzeug angefahren worden. Mit einer schweren Schädelverletzung mußte Stahr ins Krankenhaus gebracht werden, wo er starb. Der Verunglückte war vor einer Zugmaschine mit Anhänger auf die Fahrbahn getreten und hatte offenbar so das Heranfahren des Kraftfahrers nicht bemerkt.

Leipzig. 112000 seit 1933 in Arbeit. Das Arbeitsamt teilt mit, daß in einer Anzahl Berufe sich mehr und mehr ein Mangel an geübten Kräften bemerkbar mache. Aus auswärtigen Bezirken müssen im Wege des zwischenbezirklichen Ausleihens Arbeiter herangezogen werden. Die Unterbringung der älteren Angestellten über vierzig Jahre machte gute Fortschritte. Im August sanken die Arbeitslosenzahlen um 2800, innerhalb eines Jahres um 18000, seit dem 31. Januar 1933 um 112000. Das Arbeitsamt Leipzig zählt heute noch 14 800 Arbeitslose, darunter rund 65 v. H. im Beruf vollqualifizierte gelernter, angeleitete Arbeiter und Angestellte.

Chemnitz. Gewohnheitsverbrecher ins Zuchthaus. Das Landgericht verurteilte den 33jährigen Kurt Walter Wilsch wegen Betruges mit Urkundenfälschung und versuchter Erpressung zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust; außerdem wurde gegen den bereits achtzehnmals vorbestraften Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Chemnitz. Als Greis ins Zuchthaus. Der 68 Jahre alte Moritz Friedrich Brunner aus Mittweida mußte sich wegen Sittlichkeitsverbrechens vor dem Landgericht verantworten. Brunner hatte sich an seiner minderjährigen Enkelin vergangen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

Auerbach i. V. Der flüchtige Gattenmörder. Die Nachforschungen nach dem Mörder Epinger, der seine Ehefrau mit der Art erschlug, sind ergebnislos geblieben. Man nimmt an, daß sich der Mörder in der waldreichen Gegend umhertreibt oder Selbstmord beging.

Große Schlacht in China

Die chinesische kommunistische Armee greift ein

Die neue japanische Offensive in Nordchina führt nach dem Urteil japanischer Militärsachverständiger zu der größten Schlacht, die im Fernen Osten seit dem russisch-japanischen Krieg geschlagen wurde.

Die Kampfhandlungen begannen am Dienstag in großer Breite im gesamten Gebiet zwischen der Tientsin-Pukau- und der Peiping-Hankau-Eisenbahn. Die japanischen Truppen überschritten den Hunho oder Jungtingho westlich der Stadt Kuan. Der etwa 30 Meter breite Fluß führt Hochwasser. Dieser Umstand sowie die chinesischen Befestigungen auf dem Südufer machten den Japanern beim Uebergang schwer zu schaffen. Schließlich gelang es den Japanern, unter dem Schutz heftiger Infanterie, Maschinengewehr- und Artilleriefeuers, unter stütz von Bombenflugzeugen, auf dem südlichen Ufer Fuß zu fassen und ihre Linien schnell zu entwickeln. Vor Einbruch der Dunkelheit hatten die Japaner mehr als zwölf Kilometer Boden gewonnen und den Fluß Tjingho oder Tschumaho erreicht.

Auch im Abschnitt östlich von Kuan überschritten die Japaner den Jungtingho. Die Stadt Kuan, der Mittelpunkt der ersten chinesischen Verteidigungslinie, fiel in japanische Hand, auch die wichtige Stadt Jungting.

Im Frontabschnitt südlich von Langhsiang trieben die Japaner die Chinesen in Richtung auf Tschotshou und Baotingsu.

Wie das japanische Hauptquartier in Tientsin mitteilt, stehen japanische Truppen in dieser großen Schlacht zum erstenmal auf Seite der chinesischen kommunistischen Armee.

Von der Schanxi-Front wird bestätigend berichtet, daß Teile der früheren kommunistischen Armee wieder zusammengefaßt und von der Ranking-Regierung zum Kampf gegen Japan aufgerufen wurden.

Japanische Bomberflieger führten einen erfolgreichen Luftangriff auf die Stadt Taiyan durch und zerstörten das dortige Arsenal und die Pulverfabrik, die bedeutendste in ganz China.

Japan warnt den Völkerbund

Das Ziel der militärischen Aktionen.

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes hat zum Appell Chinas an den Völkerbund eine Erklärung

veröffentlicht. Sie besagt: Japan ist nicht Mitglied des Völkerbundes. Obwohl Tokio nicht im Besitze des vollen Wortlautes der chinesischen Note an den Völkerbund ist, so ist dennoch deutlich erkennbar, daß China mit entstellten Tatsachen operiert und durch sein Vorgehen die Lage verschlimmert. Der Sprecher warnt den Völkerbund, auf einer solchen Grundlage sich in den Streit einzumischen. Als Beweis für die chinesischen Fälschungen führt er die von China aufgestellte Behauptung an, Japans militärische Maßnahmen seien gegen Nichtkämpfende gerichtet und nähmen keine Rücksicht auf kulturelle Institutionen. Derartige Ausschreitungen würden nur von China begangen. Japan wolle Chinas Einigung nicht hindern, es wünsche lediglich, daß diese Einigung im Interesse des Weltfriedens auf einer gesunden Grundlage erfolge.

Die gegenwärtige Chinapolitik sei darauf gerichtet, China zu einer Neuorientierung zu veranlassen und eine grundlegende Vereinigung seiner Beziehungen zu Japan in die Wege zu leiten. Da China bisher gerade das Gegenteil davon getan habe, so entsprächen die japanischen Maßnahmen der internationalen Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und der Selbstverteidigung.

Der Sprecher ist der Überzeugung, daß beide Länder in absehbarer Zukunft allein imstande sind, eine Lösung für die Probleme auszuarbeiten, und zwar mit Mitteln, die den tatsächlichen Umständen entsprechen.

Neue Offensiv in Nordchina

Das Hauptquartier der japanischen Nordchinafront gibt den Beginn einer neuen großen japanischen Offensive zwischen der Eisenbahnlinie Peiping-Hankau am Südufer südlich von Langhsiang und den chinesischen Stellungen auf dem rechten Ufer des Jungting (Hunho) bekannt.

Die Kampffront hat eine Ausdehnung von 50 Kilometern. Der erste Erfolg der japanischen Offensive war die Erstürmung der chinesischen Stellungen bei der Stadt Kuan und das Überschreiten der Flüsse Jungting und Tschu. Als Ziel der neuen Offensive wird in der japanischen Presse eine Anpassung der zurückgelassenen Frontlinie an der Peiping-Hankau-Bahn an den bereits weiter vorgeschobenen Frontabschnitt der Tientsin-Pukau-Bahn bezeichnet.

Rochlitz. In dem bekannten Marionettentheater Bruno Wünsch, das gegenwärtig in Rochlitz gastiert, konnte ein seltenes Jubiläum begangen werden. Frau Fanny Wünsch feierte ihr 80 jähriges Reisejubiläum. Sie wurde vor 80 Jahren in dem später abgebrannten alten Theaterhaus in Döbeln, wo ihre Eltern gerade mit ihrem Marionettentheater spielten, geboren, und wenige Wochen später ging es auf die Reise, hinaus in die weite Welt. Das ist so geblieben bis auf den heutigen Tag; acht Jahrzehnte hat Frau Wünsch in ihrem Wohnwagen verbracht.

Vollbetrieb Borna — Großbothen

Am 3. Oktober Eröffnung der neuen Eisenbahnstrecke Mit Beginn des am 3. Oktober in Kraft tretenden Winterfahrplanes der Reichsbahn wird auf der neuen 11 Kilometer langen Strecke Borna — Bad Lausitz — Großbothen, die stufenweise bereits für den Güterverkehr freigegeben worden war, die Eröffnung des regelmäßigen Personenverkehrs erfolgen. Die neue Bahnlinie zweigt an der Haltestelle Neutkirchen — Wöhra von der Strecke Leipzig — Borna — Froburg — Seithain in nordöstlicher Richtung ab und berührt die Haltestellen Schönau, Flößberg und Bad Lausitz-West, erreicht nach 18,6 Kilometer den Bahnhof Bad Lausitz und kreuzt dort die Fernstrecke Leipzig — Chemnitz. Der Fahrplan der neuen Strecke sieht in jeder Richtung fünf Fahrten täglich vor, außerdem auf der Teilstrecke Borna — Bad Lausitz eine Werktagstrafahrt in jeder Richtung.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Angabeort Dresden für Freitag:

Bei mäßigen bis frischen Winden um West schauerartige Niederschläge, besonders an den Nord- und Westhängen des Mittelgebirges. Tagsüber mild.

Wetterlage: Ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet mit zwei Störungsfronten lagert über der Nordsee bis zum westlichen Kanaleingang. An der Vorderseite der ersten Störungsfront, die den Thüringer Wald bereits erreicht hat, zieht ein schmales Regengebiet über Deutschland im Laufe des Donnerstag hinweg und bringt uns zeitweise Niederschläge. Bei mäßigen westlichen bis nordwestlichen Winden strömen auf der Rückseite dieser Störungsfront kühlere Meeresluftmassen nach, die das Wetter auch am Freitag unbeständig gestalten.



durch das Hilfswerk Mutter und Kind

Bolschewistische Massenmörder abgefaßt

Nationalspanischer Zerstörer macht einen guten Fang. Nach in Paris vorliegenden Meldungen soll ein nationalspanischer Zerstörer auf offenem Meer einen bolschewistischen Dampfer ausgebracht haben, auf dem sich eine ganze Reihe von aus Gijón geflohenen Anarchistenhäuptlingen befand. Unter diesen Verbrechern, die den Tod von Tausenden von Landleuten auf dem Gewissen haben, sei auch ein gewisser Refers, einer der grausamsten und verworfensten Menschenhändler des spanischen Anarchistenverbandes, gewesen.

In Bilbao wurde „Esperanza la Cigarrera“, die Anführerin in der kommunistischen weiblichen Miliz von San Sebastián aus einem Versteck heraus verhaftet. Das entmenschte Flinterweib hat durch Greuelthaten besonders an Gefangenen in den Kerkeren Bilbaos und auf dem Gefangenenschiff „Aranzazu Mendí“ traurige Berühmtheit erlangt. Beim Sturm auf das Gefängnis von Bilbao im Januar 1937, wobei eine Anzahl von nationalen Gefangenen niedergemetzelt wurde, hat diese Frau eine Abteilung weiblicher „Milizen“ angeführt.

Im neuesten nationalen Heeresbericht heißt es: **Asturienfront:** Im östlichen Frontabschnitt wurde unser Vormarsch fortgesetzt und die sehr großen, durch Wetter und Gelände verursachten Schwierigkeiten überwunden. Der Gegner wurde aus allen Stellungen vertrieben, wo er versuchte, unseren Siegeszug aufzuhalten. Unsere Streitkräfte stürmten den Ort Mazuco südlich von Planes, dessen gleichnamiger Gebirgspass bereits vor mehreren Tagen genommen wurde. Ferner sind wichtige Höhen im Norden dieses Ortes sowie die Berge im Westen von Pena Vieja besetzt worden. Es wurde umfangreiches Material erbeutet. **Leon:** Auch an dieser Front haben unsere Truppen ihren Vormarsch fortgesetzt und mehrere Ortschaften besetzt. Sie erreichten die Ausläufer der Bergkette Celleros.

Erweiterung zum Heeresbericht: Im Abschnitt Valdecalera an der **Tragosafront** machten unsere Streitkräfte nach erfolgreicher Abwehr eines feindlichen Ansturms einen mit viel Geschick und großer Stoßkraft vorgetragenen Gegenangriff und umzingelten den Feind, der über 300 Tote in den von den Nationalen eroberten Stellungen zurückließ.

Sprengungen als letztes Mittel

Die rote Zerstörungswut in Nordspanien.

Die Säuberung des letzten nördlichen Zipfels der nordspanischen Provinz Leon von den Bolschewisten macht gute Fortschritte. Die nach im roten Gebiet liegenden Grenzpunkte der Provinzen Leon und Asturien befinden sich fast sämtlich unter dem Feuer der Geschütze und werden teilweise sogar bereits von nationaler Infanterie beschossen. Die in den letzten Tagen genommenen Bergstellungen stellen für die Nationalen das größte Hindernis dar, da sie von den Roten zu kleinen Befestigungen ausgebaut worden waren. Der Vormarsch der nationalen Streitkräfte an den nach Oviedo führenden Straßen geht nur langsam vor sich, da der Gegner vor seiner Flucht wieder Brücken und Wege gesprengt hat, deren Wiederaufstellung in dem schluchtenreichen Gelände sich sehr schwierig gestaltet. An der Straße Leon-Oviedo hatten die Bolschewisten die Anmarschstraße durch gewaltige Sprengungen in einer Länge von 1000 Metern durch riesige Felsblöcke versperrt. Die Front im Norden der Provinz Leon hat jetzt eine Ausdehnung von 50 Kilometer gewonnen.

Rache an den roten Anführern

Die anarchischen Komitees in Asturien haben den Tod des merikanischen „Generals“ Corriu beschlossen, der die marxistischen Streitkräfte an der Leon-Front befehligte. Corriu hat bereits in der merikanischen Revolution eine bedeutende Rolle gespielt. Es wird jetzt für die zahlreichen Niederlagen, bei Leon verantwortlich gemacht. Ein anderer der maßgebenden Bandenführer, der Anarchistenhäuptling von Langreo, Garcia, wurde von seinen eigenen Leuten überrascht, als er versuchte, in einem kleinen Boot die hohe See zu erreichen und nach Frankreich zu fliehen. Er wurde sofort durch mehrere Schüsse niedergestreckt.

Mit RdF. nach Düsseldorf

zur Ausstellung „Schaffendes Volk“

Der große Erfolg des August-RdF-Sonderzuges nach Düsseldorf, der mehr als 800 Arbeitskameraden und Lameradinnen des Gau Sachsen die Schönheiten dieser Stadt und die großartige Ausstellung „Schaffendes Volk“ vermitteln konnte, veranlaßt die RS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Anfang Oktober eine zweite Sonderfahrt nach dort anzusetzen. Da die Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ Ende Oktober ihre Pforten schließt, gibt diese Fahrt die letzte Möglichkeit, die Leistungsschau des schaffenden deutschen Volkes in 42 Hallen und im großen Freigelände kennenzulernen.

Der RdF-Sonderzug, an dem sich Volksgenossen aus dem ganzen Gaubereich beteiligen können, verläßt den Hauptbahnhof Chemnitz am Freitag, 8. Oktober, gegen 22 Uhr. — Für den 9. Oktober ist eine Dampferfahrt auf dem Rhein vorgesehen. Der 10. Oktober bleibt dem Besuch der Ausstellung vorbehalten. Am 11. Oktober findet eine Führung durch die schönsten Teile Düsseldorfs statt. Die Rückfahrt wird am gleichen Tag gegen 18 Uhr ab Düsseldorf-Obbhf. angetreten und am 12. Oktober, früh gegen 6 Uhr, in Chemnitz beendet. Der Gesamtpreis beträgt einschließlich Bahnfahrt, Verpflegung, Dampferfahrt, Ausstellungsbesuch und Stadtbekichtigung 28 RM. Fahrkarten ohne Übernachtung und Verpflegung, nur mit Ausstellungsbesuch, werden zum Preis von 15 RM abgegeben. — **Anmeldungen sind umgehend bei allen Dienststellen der RS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Gau Sachsen abzugeben.** —RSB

Erst lesen — dann unterschreiben!

Wichtig gegenüber unläuterer Wettbewerbemethoden.

Bei der Deutschen Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindfirmen e. V., Hamburg 11, Troststraße 4, 11, häufen sich in letzter Zeit wieder die Beschwerden über unlautere Werbemethoden von Reisevertretern, die darauf ausgehen, in den Haushalten Bestellungen auf Waren durch un-

Spionageabwehr

Aufflärendes Wort zu Beginn der Wehrmachtmanöver

Im letzten Drittel des September ist unser Heimatgebiet der Schauplatz der Wehrmachtmanöver 1937. Eine Woche lang wird die neue Wehrmacht mit ihren drei Wehrmachtteilen: Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe, in unbekanntem Gelände unter selbstmäßigen Bedingungen Übungen durchführen und die Brauchbarkeit des vielfältigen Kriegsgerätes erproben. Es liegt auf der Hand, daß die ausländische Spionage, von deren Wirken die Landesverratsprozesse der letzten Jahre und Monate Kunde gaben, während der Manöverzeit eine verschärfte Auspähungstätigkeit versuchen wird. Die Erfahrung früherer Manöver zeigt, daß stets eine ganze Anzahl von Agenten, Spionen und Auskundschaftern unmittelbar in das Übungsgebiet entsandt werden. Zur Abwehr dieser landesverräterischen Elemente und zum Schutz unserer Wehrmacht sind alle notwen-

igen Maßnahmen getroffen. Auch das Landesverratsgesetz, das für den Verräter den Tod durch das Schwert des Scharfrichters vorsieht, wird inzwischen jenen verräterischen Kreaturen bekanntgegeben sein, die sich durch Verräterei und Spionage ein schmutziges Zubehör verdienen wollen. Niemand braucht daher in Sorge sein oder sich besondere Gedanken machen.

Wer allerdings glaubt, aus verdächtigen Wahrnehmungen, Beobachtungen, Gesprächen usw. schließen zu müssen, daß Staatsfeinde ihr Anwesen treiben oder daß Spione am Werk sind, der wende sich umgehend vertrauensvoll an den nächsten Volkzeitbeamten. Es wird selbstverständlich von jedem Volksgenossen, der seine erwünschte Mithilfe zur Verfügung stellt, erwartet, daß er sich der Tragweite seiner Anzeige bewußt ist, damit die Abwehrorgane nicht durch unbegründete Anzeigen von ihren Aufgaben abgelenkt werden.

Italien, die erste Mittelmeermacht

„Niemand darf sich herausnehmen, ihr Zonen zuzuweisen“

Die gesamte italienische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Antwort Roms an die Konferenz von Lyon und die durch die unvermeidliche Ablehnung entstandene Lage. Die Zeitungen heben vor allem hervor, daß Italien als Mittelmeergroßmacht hinter keiner anderen Mittelmeermacht zurückstehen könne. „Nur die absolute Gleichberechtigung“, so schreibt „Messaggero“, „mit jeder anderen Macht und in allen Zonen des Mittelmeeres ohne jede Ausnahme hätte den Beitritt Italiens ermöglichen können, das über seine Interessen einzig und allein selbst zu bestimmen hat.“ Nur die Erfüllung dieser Voraussetzung hätte Italien zum nachträglichen Beitritt veranlassen können.

„Popolo di Roma“ weist auf die geographische und geschichtliche Stellung Italiens im Mittelmeer hin, die von keinem Arrangement geändert oder aus der Welt geschafft werden könne. Italien habe im Mittelmeer lebenswichtige Interessen, die hinter denen keiner anderen Macht zurücktreten könnten. Seine Flottenstreitkräfte seien es in den Stand, eine ebenso große Überwachungs- und Aufgabewie jede andere Macht zu übernehmen.

Uebereinstimmend betonen die Genfer und Londoner Berichtersteller, daß nachträglich eine Bestimmung eingefügt worden sei, auf der England bestanden habe, um eine Revision des Arrangements zu ermöglichen. Sie lasse praktisch eine andere Einteilung der Überwachungsgebiete zu. Dieses „Sicherheitsventil“ könne nach dem Genfer Korrespondenten des „Popolo di Roma“ einen Anhalt zur Behebung aller Fehler und Unstimmigkeiten geben.

Die oberitalienische Presse hebt in ihrer Stellungnahme die Uebereinstimmung zwischen Deutschland und Italien besonders hervor. Der „Popolo d'Italia“ schreibt, auch in dieser Frage habe sich zwischen Italien und Deutschland die völlige Uebereinstimmung der Ansichten bestätigt. Die Achse Rom-Berlin wirke sich aus. Italien sei die erste Mittelmeermacht.

Die italienischen Schiffsrouten stellen die bedeutendsten Verkehrswege zwischen der Levante und dem Westen dar. Die wichtigsten Verkehrslinien von den Dardanellen oder dem Suezkanal nach Gibraltar führen südlich des Östlichen Meeres an Sizilien vorbei. Und nun werde Italien von der Kontrolle dieser großen Verkehrslinie ausgeschlossen ebenso wie vom westlichen Mittelmeer. Die der italienischen Flotte zugewiesene Rolle entspreche weder dem Grundsatz der Parität noch der Stellung Italiens im Mittelmeer.

Die „Gazzetta del Popolo“ schreibt, Italien habe nie einen Vorrang im Mittelmeer beansprucht, aber immer sein volles Recht auf dieses Meer betont, das den Weg zu seinen Nahrungsquellen und zum Weltmarkt darstelle. Verhandlungsmöglichkeiten böten sich immer noch.

Die „Stampa“ erklärt, Italien verlange keine Vorrechte, könne aber nicht Plänen zustimmen, die für andere

Staaten Vorrechte festsetzen. Niemand dürfe sich herausnehmen, der größten Mittelmeermacht Zonen zuzuweisen.

Das Blatt verweist dann auf die Gefahr von Zwischenfällen, die durch die sofortige Aufnahme des französisch-britischen Kontrolldienstes heraufbeschworen werde, während der Waffenschmuggel zugunsten der spanischen Bolschewisten einen neuen Aufschwung erfahre.

Schließlich unterstreichen die Blätter in ihren Londoner Berichten die in der englischen Hauptstadt bestehende Ansicht, daß die Ablehnung Roms nicht als etwas Endgültiges betrachtet werden müsse, sondern zurückgenommen werden könnte, falls England und Frankreich Italien die Teilnahme an der Kontrolle über das gesamte Mittelmeer „anbieten“. Die Möglichkeit einer solchen Entwicklung werde, wie „Popolo di Roma“ bemerkt, in London als nicht ausgeschlossen bezeichnet.

Neue Drohung Moskaus

Englische Blätter geben Meldungen aus Moskau wieder, wonach die sowjetrussische Presse über die nicht paritätische Behandlung Roms und die dadurch hervorgerufene praktische Ausschließung Italiens von der Mittelmeerkontrolle ein gedämpftes Siegesgeschrei ankündigt, scheinheilig, aber gleichzeitig die „technische Schwäche“ der vorgesehenen Kontrollmaßnahmen bedauert.

Die Moskauer Presse gefaßt sich im übrigen in der Drohung, daß nichts die sowjetrussische Flotte hindern könne, „zu einer unabhängigen Aktion zu schreiten und in das Mittelmeer einzudringen“.

Die Weigerung Roms, unter den angebotenen Umständen an der Patrouille im Mittelmeer teilzunehmen, hat in London Enttäuschung und Bedauern ausgelöst.

Eben im Rundfunk über Lyon

Der englische Außenminister Eben hielt von Genf aus eine Rundfunkrede über die englischen Sender. Er berichtete über die Verhandlungen von Lyon, ihren Zweck und ihr Ziel. Die Lage und die Ausdehnung des Mittelmeeres habe klargemacht, daß unorganisierte Bemühungen zur Abwehr der U-Bootangriffe nur zu Verwirrungen führen und ihren Zweck verfehlen würden. Deshalb seien kollektive Beratungen mit dem Ziel einer schnellen kollektiven Maßnahme notwendig gewesen. Jedes Patrouillenschiff sei nach dem Ergebnis der Konferenz jetzt berechtigt, zum Gegenangriff überzugehen und wenn möglich jedes U-Boot-Boot zu vernichten. „Wir glauben“, so schloß Eben, „in Lyon dem U-Boot-Virulentum im Mittelmeer ein Ende gemacht zu haben. Wir haben eine Polizei aufgestellt.“ Wenn irgendein U-Boot wieder versuchen sollte, eine Schwarzfahrt zu unternehmen, dann werde es, so hoffe und glaube er, die verdiente Strafe erhalten.

Wettkämpfe der DJ. in Dresden

Am Sonntag, 19. September, finden in Dresden die Schaubvorführungen und Wettkämpfe statt, die zum Wettsporifest ausfallen mußten. Die Veranstaltungsfolge wird so durchgeführt, wie sie im Programmheft des Wettsporifestes vorgesehen worden war; es behält auch am kommenden Sonntag seine Gültigkeit und berechtigt zum freien Eintritt. Die Veranstaltungen bilden den Abschluß der Sommerarbeit der sächsischen Hitler-Jugend. — Am Nachmittag findet ein Vorbeimarsch statt, zu dem erstmalig die von der Reichsjugendführung eingeführten Geländewagen des DJ. gezeigt werden; sie sollen einen Teil des Gepäcks aufnehmen, damit die Bimbe nicht überlastet und überanstrengt werden. Jeder Jungzug erhält einen solchen Geländewagen, dessen Beschaffung auch besonders der Sächsischen Elternkreis e. V. fördert und geldlich unterstützt. —RSB

Berufserziehungswoche der Textilindustrie

Die Gauverwaltung Sachsen der DJF. führt vom 4. bis 9. Oktober im Sächsischen Riesengebirge (Sächsische Schweiz) eine Berufserziehungswoche für leitende Mitarbeiter aus der Textilindustrie, vor allem aus der Glatt- und Wollweberei, durch. Diese Berufserziehungswoche in der maßgebende Fachmänner bedeutender Textilbetriebe sprechen, dient der beruflichen Leistungsförderung. In ihr sollen auch die Fragen, die im Rahmen des Vierjahresplanes besonders an die Textilindustrie gestellt werden, behandelt werden. Anmeldungen werden in begrenztem Maß angenommen von den Kreisverwaltungen der DJF. oder der Gauverwaltung der DJF., Dresden-N. 1, Platz der SA. 14. —RSB

zutreffende Angaben über bestimmte Eigenschaften der Waren, über die Zahlungsbedingungen oder über Rückgängigmachung der Bestellung zu erwirken.

Häufig soll den zu werdenden Kunden (meistens allein in der Wohnung befindlichen Ehefrauen) z. B. gesagt werden, die Unterschrift unter dem Bestellschein verpflichte zu nichts. Falls der Ehemann nicht zustimmt, könne der Auftrag rückgängig gemacht werden. Oder es wird den Kunden gesagt, der Auftrag könne bis zu einem bestimmten Termin gelöst werden, die Unterschrift unter dem Auftragschein habe zunächst nur die Bedeutung, daß der Kunde sich ein zeitlich begrenztes Vorzugsangebot sichern könne.

Rechte aus derartigen mündlich gemachten Angaben von Reisevertretern kann man nur herleiten, wenn sie im Wortlaut des Bestellscheins enthalten sind oder nachträglich — und zwar sowohl im Original wie in der Zweitkopie — eingetragen worden sind. Für die von dem Reisenden vertretene Firma gilt nur, was im Auftragschein enthalten ist. Mündliche Nebenabreden werden nicht anerkannt, selbst wenn der Vertreter zehnmal das Gegenteil versichern sollte. Auch die Berichte können im Klagefall selten zur Anerkennung mündlich gemachter Nebenabreden kommen, weil meistens die erforderlichen Beweise fehlen, und weil im Interesse der Vertragssicherheit die einmal geleistete Unterschrift den Inhalt der unterzeichneten Urkunde befestigen soll.

Darum muß allen Volksgenossen — auch bei Rechtsgeschäften sonstiger Art — dringend geraten werden, eine Unterschrift unter Urkunden und Scheine nur dann zu setzen, wenn zuvor alles genau durchgesehen wurde, und wenn über den Inhalt und die Bedeutung der Urkunde keinerlei Unklarheiten mehr bestehen.

Es muß ferner davor gewarnt werden, einen Bestellschein, in dem etwas von „Gerichtsstand“ oder „Erfüllungsort“ steht, zu unterschreiben. Denn in diesem Fall wird man an einem unwirksamen Gericht verklagt und läuft Gefahr, durch ein Veräumnisurteil verurteilt zu werden.

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Im Einvernehmen mit den beteiligten obersten Landesbehörden wird vom Reichsstatthalter in Sachsen (Finanzministerium) verfügt, daß die dem Staat im landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren oder sonst anfallenden Wertpapiere von den Verwaltungsbehörden oder Amtsstellen der Landeshauptkasse anzubieten sind. Diese hat die Entschuldung des Finanzministeriums wegen Übernahme der Papiere zu Lasten der bei der Landeshauptkasse geführten Betriebsmittelrechnung einzuholen. Ordnet das Finanzministerium die Übernahme der Papiere an, so sind sie auf Anfordern an die Landeshauptkasse abzuliefern. Die Landeshauptkasse übernimmt die Papiere zu jeweiligem Kurs oder zum Schätzwert und rechnet mit der zuständigen Amtsstelle ab. Verzichtet das Finanzministerium auf Übernahme der Wertpapiere, so sind sie zu verkaufen.

Theater reißt durch Sachsen

Die Landesbühne Sachsen gibt Freude und Erbauung für viele Volksgenossen

Am die Kunst auch dort in das Volk zu tragen, wo ständige Theater nicht bestehen, ist der Sächsische Gemeindefestverband ins Leben gerufen worden, der mit der „Landesbühne Sachsen“ eine Einrichtung schuf, die die größte Beachtung verdient. Die Landesbühne Sachsen reißt von September bis Ende April als Wanderbühne durch den ganzen Sachsengau; sie trat jetzt ihre Fahrt an Ueberall wird sie mit Freuden aufgenommen werden, denn was sie bietet, wird allen einen Begriff von wahrer deutscher Theaterkunst vermitteln. Dafür sorgen der Intendant der Landesbühne, Walter Heibrich, sowie seine bewährten Schauspielkräfte. Weitere und ernste Stücke werden dargeboten werden; auch die Kinder werden nicht zu kurz kommen; für sie sind Märchen, wie „Der gestiefelte Kater“, vorgesehen worden.

In Dresden wurde mit zwei Vorstellungen, die als Hauptproben galten, der Anfang gemacht. Hebbels Trauerspiel „Agnes Bernauer“, dessen Gestaltung auf einer räumlich beschränkten Bühne nicht leicht durchzuführen werden kann, fand ebenso gute Aufnahme wie das lebendige und gefällige Lustspiel „Gustav Adolph“ von Bratt.

Beim Werke, ausgesucht gute und erprobte Stücke stehen auf dem Spielplan der Landesbühne Sachsen. Diese Werke werden in den nächsten Wochen und Monaten vielen Hunderten, die tagsüber ihrer Arbeit nachgehen und sich nach dem Besuch eines guten Theaters sehnen, zu Stunden der Freude und Erbauung verhelfen; damit erfüllt die Landesbühne Sachsen ihre vornehmlichste Aufgabe und leistet zugleich wertvolle Kulturarbeit.

Warum nicht Brot vom Badtag?

Es gibt Brotmächer- und -näherinnen — nicht nur erwachsene —, die haben es ihrem Väter nicht glauben mögen, als er ihnen an einem heißen Tage dieses Sommers sagte, daß er nicht mehr das Brot vom Badofen so leicht wegverkaufen dürfe. Auch jetzt scheint es noch da und dort sich flug und vernünftig blühende Volksgenossen zu geben, die es nicht recht verstehen, warum das Brot nicht am Badtag verkauft und also nicht verlangt und genossen werden soll. Doch in Wahrheit ist dieses Verbot, das in einer Verordnung zum Brotgesetz ausgesprochen worden ist, so gut und richtig! Und daß darüber keiner mehr länger Zweifel habe, wollen wir es uns hier einmal klar vor Augen führen.

Was hat es denn mit dem frisch aus dem Badofen kommenden Brot auf sich? — Es ist pappweich und reizt zum Verschlingen; je frischer, desto mehr. Und manchmal ist es zur kleinen Leidenschaft geworden, das Brot gar noch warm hineinzuschlingen. Ordentlich gekaut wird solches Brot nicht. So wird denn der Magen damit volgepöpselt.

Was ist die Folge? Das Ergebnis aus der wichtigsten Frucht unserer deutschen Erde wird vergeudet. Was Millionen Bauern unter Aufbietung ihrer ganzen Kraft dem zu knapp bemessenen Boden mit Hilfe des Himmels zur Ernährung unseres Volkes abringen, wird so mißbraucht. Was aber haben solche Mißbräucher, solche Vergeuder des wichtigsten Nahrungsgutes unseres Volkes von ihrem vermeintlichen kleinen Genuß? — Sie belassen ihren Magen und ihren übrigen Verdauungsorganismus damit, gleichen sich Magenbeschwerden und bei fortgesetztem Genuß ungelagerter Brotes Verdauungsleiden zu. Offensichtlich ist es obendrein unwirtschaftlich, eine Veranschwendung, eine Belastung im Familienhaushalt. Wie gut bekömmlich ist dagegen das Brot, das einen, zwei, drei Tage gelagert worden ist! Je mehr und seher es gelagert werden muß, um so gesünder für unseren Magen, für unser Gewebe, für unseren ganzen Körper. Und wer einmal dahintergekommen ist, wie geschmackreich sich solches gut ausgelegertes Brot beim gründlichen Kauen erweist, und zwar am meisten das aus vollausgemahlenem Korn, den verlangt es aus gesundem Instinkt nurmehr nach gelagertem Brot. Also, darum kein Brot mehr vom Badtag.

Der simulierten Schlaf. Unter Anleitung an interessanten Versuche, die in amerikanischen Laboratorien gemacht worden sind, haben jetzt belgische Psychiater mit sehr empfindlichen elektrischen Meßgeräten den elektrischen Strom festzustellen gesucht, der durch Schädel und Kopfbaut hindurch bei jedem Menschen gemessen werden kann. Wichtig war, die Wellenveränderungen im Schlaf zu beobachten. Wenn jemand zur Wellentyp Alpha gehörte (zehn pro Sekunde), dann ergaben sich bei Eintritt des Schlafes vier Stadien der Veränderung: Der Alpha-Rhythmus wurde sehr häufig unterbrochen, verschwand dann vollkommen, machte dann wechselnden Wellencharakter, um schließlich in einen Wellentyp überzugehen, der vierzehn Schwingungen in der Sekunde aufwies. Jedenfalls kann man nach der Auffassung jener belgischen Ärzte mit Hilfe ihrer Geräte bei einem Menschen mit hundertprozentiger Sicherheit die Schlafstufen ermitteln und vor allem in Erfahrung bringen, ob er wirklich schläft oder simuliert.

Mit Strom gegen den Haarausfall. Der amerikanische Arzt Dr. L. M. Cueto behauptet, ein Verfahren gefunden zu haben, um mit einer elektrischen Apparatur den Haartwuchs bei kahlköpfigen Männern und Frauen wieder anregen zu können. Die von ihm genannte Erfolgsziffer ist 475 auf 500. Cueto geht davon aus, daß die Kahlheit gar nicht notwendig ist, weil der Mensch eine starke Neigung zur Behaarung habe. Eine Frau habe 25 000 bis 160 000 Haartwurzeln. Und ein Mann habe in seinem Gesicht allein 25 000 Barthaare. In seinen Beobachtungen geht Cueto so weit, zu behaupten, daß die täglich in U.S.A. abrafferten Barthaare aneinandergelagert ausreichen würden, um zehnmal den Erdball zu umkreisen.

Ein weißer Fleck auf der Erdkarte getilgt

Zur Rückkehr der deutschen Spitzbergenexpedition

Obwohl Spitzbergen schon im Jahre 1596 entworfen ist und obwohl jeden Sommer große Bergnugungsdampfer Tausenden von Passagieren die Kohlenflut in der Königsbuch, die riesigen Gletscher und die spitz Berggruppen zeigen, nach denen das Land seinen Namen hat, steckt die Inselgruppe noch immer voller Mysterien. Da bei letzten schon vor 400 Jahren dort oben zwischen den 74. und 80. Breitengrad Tausende von Menschen, viel mehr als jedenfalls heute, die unter den damals unerfülllichen Robben- und Walherden wüteten. Ein so gutes Geschäft war die Fängerel damals, daß um die besten Jagdgründe sogar eine Seeschlacht zwischen Engländern und Norwegern gesehert wurde, bei der Hundert ihr Leben ließen. Heute leben eigentlich nur in der Kohlenstadt Ny Halesund ständig Menschen. Sonst sind es nur die Pelzjäger und immer wieder die Forscher, die sich für das arktische Land interessieren. Kein Land hat wohl schon soviel Expeditionen gesehen, keines aber auch so viel Tragödien erlebt.

Kaum erforscht ist Spitzbergen in magnetischer Hinsicht. Bekanntlich zeigt nirgends die Magnetnadel genau nach Norden, bzw. nach Süden, sondern zum magnetischen Nord- oder Südpol. Außerdem hat jeder Ort noch je nach dem Aufbau seines Untergrundes seine besonderen Abweichungen. Der Schiffer, der diese „Mißweisung“ der Kompaßnadel nicht kennt, wird niemals dort landen, wohin er der Karte nach möchte. Deshalb gehört zur geographischen Karte noch die magnetische, und gerade an dieser zeigt Spitzbergen große weiße Flecken. Um dies auszufüllen, ist unter der Leitung des Geophysikers Dr. Riecke eine deutsche Expedition in diesem Sommer unternommen, die nach erfolgreicher Beendigung ihrer Arbeiten mit dem Flugzeug wieder in Berlin eintraf. Die Ergebnisse der Expedition zeigen die vielfältigen Gefahren, die dem Forscher auf der Eisinself drohen. Schon die Passage der Väreninsel war ein Abenteuer. „Der Erststeuermann unseres Schiffes erzählte uns“, so berichtet einer der Expeditionsteilnehmer, „daß er in den zehn Jahren, die er schon in diesen Breiten fährt, die Väreninsel nur zweimal ohne Nebel gesehen habe.“ Sonst ist er immer hinter einer dichten Nebelwand versteckt. Nur mit Hilfe des Schotlois und des Wiberhalls des Nebelhorns können die Schiffe hier sich meterweise in der schwierigen Fahrinne weiterlassen.

Zwischen Mittelspitzbergen und der Südspitze liegt der Hornsund, das erste Ill der Expedition. Die Landung der Expedition wurde durch heftigen Sturm zu einem gefährlichen Unternehmen. Da der Motor der Motorbootflotte des Schiffes streikte, mußten die acht Teilnehmer und die 2500 Kilogramm Gepäck mit einem kleinen Boot in stundenlangender Arbeit etappenweise an Land gerudert werden. Der Hornsund hat eine Küstenlänge von etwa 70 Kilometer und bildet die Mündung für ein große Zahl von Gletschern, die aus dem Inlande zum Meer herunterragen. Einer davon bildete eine nicht weniger als 90 Meter hohe Eisbarriere von 4 Kilometer Länge. Da sich die Gletscher am Tag ungefähr um die gleiche Strecke vorwärtschieben, die ein Alpengletscher in einem Monat oder in einem Jahr zurücklegt, brechen fast ununterbrochen größere oder kleinere Eisfronten ab, die Gletscher „lassen“. Lautes Donnern und Poltern erfüllt die Luft von morgens bis abends. Oft war innerhalb einer halben Stunde der ganze Sund mit Kalbeis angefüllt. Zwei Expeditionsteilnehmer machten mit einem kleinen 3,50 Meter langen Boot, das von einem Außenbordmotor von ganzen 1 1/2 PS getrieben wurde, langfahrten zur Erkundung und Vermessung der Gletscher. Wir mußten immer für eine Woche Vorproviant mitnehmen, wenn wir auch nur einen Tag fortleiben wollten“, so erzählte einer der Bootbesatzung, „denn wir wußten nie, ob uns nicht der Rückweg plötzlich vom Eis versperrt wurde. Manchmal staken wir unversehens mit unserem kleinen Kahn zwischen riesigen Eisblöcken und hatten Mühe, mit Stangen und Beilen ein schmale Rinne zu suchen. Einmal wurden wir 3 Tage auf einem kleinen Felsvorsprung festgehalten.“

Die Südspitze Spitzbergens ist überraschenderweise auch das kälteste und unwirtlichste Gebiet der Insel. Das mußte Dr. Riecke mit seinen Kameraden feststellen, als er zum Zwecke magnetischer Messungen in das Innere aufbrach. Zu je zweien mit einem Rauschschiffchen, auf dem 2 1/2 Zentner Gepäck lag, zog man bei schönem Wetter los. Nach wenigen Tagen schon kam ein Sturm auf der von Stunde zu Stunde an Stärke zunahm. Das stark zelt knatterte, als ob es jeden Augenblick reißen wollte. Schnee und Regen wurden durch den dichten Stoff gepreßt, so daß die Bier bald durchnäßt waren. 60 Stunden mußten sie fast ohne zu schlafen, aushalten, ehe der Orkan nachließ. 120 Kilometer wurden so mit Rauschschiffchen zurückgelegt und dabei in regelmäßigen Abständen magnetische Messungen gemacht.

Mitten in der Eiswüste der Südspitze liegt ein Bergkeil und Spitz, wie alle Berge des Landes, der H a l z a n. Er liegt so zentral, daß man von seinem Gipfel das ganze Land von der Ost- bis zur Westküste übersehen kann. Auch tiefen Gipfel, den noch kein Mensch betreten hatte, betrug die Expedition.

Das gefährlichste Abenteuer erlebte das jüngste Expeditionsteilmitglied, Peter Wegener, ein Neffe der großen Polarforscher Kurt und Alfred Wegener und ein Sohn des bekannten Schauspielers. Zusammen mit dem Geologen Gurel machte er eine Bootsfahrt, an die er wohl noch lange denken wird. Die Einfahrt zu der Königsbuch, in der die Kohlenstadt liegt, und aus der fast alle großen Polarforscher von Andree bis Amundsen zu ihren Bootsfahrten gestartet sind, ist magnetisch unerforscht. Bei lauem Wetter können die Schiffer den Eingang ausfinden. Bei Nebel aber wird die sonst ganz leichte Fahrt zu einem schwierigen Wagnis. Die Expedition hatte sich um die Aufgabe gesetzt, die Magnetabweichung, die wahrscheinlich durch eine Verwerfung im geologischen Untergrund verursacht wird, genau zu messen. Peter Wegener und Gurel fuhren zu diesem Zweck zu dem etwa 40 Kilometer vor der Einfahrt liegenden „Prinz-Karl-Vorland“, einer Schroffen kleinen Felsinsel. Sie hatten nur ihr kleines Boot zur Verfügung. Die Einfahrt verlief trotz des steifen Windes noch ganz erträglich. Kaum waren sie beiden aber gefanden, als Sturm einsetzte. Schnell wurde das Zelt aufgebaut und dann auf besseres Wetter gewartet. Aber Tag um Tag verging, ohne daß der Sturm nachließ. Erst am achten Tag kam plötzlich die Sonne. Wegener und sein Kamerad konnten endlich ihre Instrumente aufbauen. Nach wurde Messung auf Weisung gemacht, und kaum war die Arbeit beendet, als auch schon die Sonne wieder verschwand und der Sturm aufsetzte losbrach. Trotzdem mußte die Fahrt gezwungen werden. Ein schweres Stück Arbeit für den kleinen Motor des Bootes.

Nach der ersten Stunde waren erst 300 Meter zurückgelegt. Immer wieder schlugen Pecher das Boot voll und setzte der Motor aus. Ständig mußte einer Wasser schöpfen, während der andere das Steuer führte. Nach kurzer Zeit war überhaupt kein Land mehr zu sehen. Den Taschenkompaß in der Hand, versuchte man die Fahrtrichtung wenigstens einigermaßen zu bestimmen. Aber die Wellen zwangen das kleine Boot zu einem zigzackförmigen, der bald jede Berechnung unsicher machte. Zum Unglück stieß schließlich der Motor noch weg. Rudern war bei dem Seegang unmöglich. Auf einmal taucht Steilküste auf, auf die sie in rasender Fahrt zutreiben und an der sie zu zerbrechen drohten. Nun ruderten sie mit aller Kraft und trachten das Boot schließlich an ein flaches Küstenstück. Eine riesige Welle stürzte sie aus dem Boot und warf Boot und Menschen auf den Strand. Ein kleiner Polarschuh sah ihnen neugierig zu, wie sie todmüde, naß bis auf die Haut, aber gerettet, ihr Boot und ihr wertvolles Gepäck wieder zusammenklaubten. Das Ergebnis war eine genaue Messung der Magnetabweichung vor Spitzbergens wichtigstem Hafen.

Sind Schweine wirklich „Schweine“?

Die seltsame Frage, nicht wahr? Aber wer, der täglich seine Küchenabfälle in den für die Schweinemästereien des Ernährungshilfswerks bestimmten Eimer wirft, hat nicht schon den Kopf geschüttelt: „Nein, was so ein Schwein alles zusammenfrisst!“ und dann wie zur Bestätigung geantwortet: „Na ja, ein Schwein frisst eben ein Schwein“, womit er dann ausdrücken wollte, daß ein Schwein selbstverständlich verfressen und nicht sehr wählerisch ist und außerdem jeglichen Sinn für Sauberkeit vermissen läßt. Gegen das erstere will ich nichts sagen; aber seitdem ich in einer der großen Schweinemästereien gewesen bin, gestatte ich mir, über den letzteren Satz zu lächeln. Hier hat man tatsächlich das Schwein zu einer Art „Stubenreinheit“ erzogen, womit der Beweis angetreten ist, daß festgefahrene Begriffe des Nachdenkens wert sind.

In dieser vorbildlich angelegten Schweinemästerei, in der die Schweine gegen Zug durch Zustände an der Decke geschützt sind und zweimal täglich frisches Stroh erhalten, werden etwa 120 Schweine aufgezogen, deren Erlös dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ zugeführt wird. In großzügiger Weise hat die Stadt, in deren Gebiet die Schweinemästerei liegt, das Ernährungshilfswerk durch Ueberlassung und Umbau des Gebäudeskomplexes unterstützt. Mit Hilfe der Stadt soll eine weitere Stallung für ungefähr 400 Käfer — keine Zuchtschweine — gebaut werden. Jedes dieser Schweine, das schlachtreif zweieinhalb bis drei Zentner wiegt, trägt eine Nummer am Ohr. Es bekommt das aus den gesammelten Küchenabfällen gedampfte Futter in einem für den Appetit des Schweines schmackhaften Zustand. Ueberflüssiger Futteransatz wird in Silos aufbewahrt, um dann in Zeiten der Knappheit verwendet zu werden. 80 bis 100 Zentner Küchenabfälle werden hier monatlich von den Besitzern der Mästerei, eingeleiert, die mit einem für diesen Zweck besonders hergestellten vierrädrigen Wagen, dessen Einschlagreifen mit dem Mästerei-Reifen versehen ist, von Haus zu Haus ziehen, um die Küchenabfälle einzusammeln. Die Mästerei gibt für jedes

Haar einen Hartpapierfächer mit Deckel heraus, der im Gebrauch fast unzerwähllich ist. In der betreffenden Stadt hat der Hausbesitzerverein in dankenswerter Hilfsbereitschaft für seine Mitglieder den Vertrieb übernommen.

Da auf diese Weise für die Schweinemästereien des Ernährungshilfswerkes reichlich Futter zusammenkommt, ist man dazu übergegangen, auch einzelne vom Ernährungshilfswerk angekaufte Tiere den Kleintierzüchtern zur Mast zu übergeben. Als Entgelt für ihre Mühe erhalten sie das Futter so reichlich zugemessen, daß sie dadurch in der Lage sind, für sich noch ein oder zwei Schweine mit aufzuziehen. Damit die Kleintierzüchter, die schon früher die Abfälle gesammelt haben, durch diese Arbeit der Mästerei nicht benachteiligt werden, hat man jedem von ihnen bestimmte Strafen zugewiesen; dadurch wird ihnen außerdem noch der Ärger mit der „Konkurrenz“ erspart. Wenn der Kleintierzüchter munter Futterausfall hat, so wird ihm vom Ernährungshilfswerk kostenlos die fehlende Quantität überlassen.

Wenn man bedenkt, daß früher die Küchenabfälle, deren Gegenwert eine tägliche Scheibe Brot auf jeden deutschen Volksgenossen gerechnet, ausmachen soll, einfach verlorengingen, so kann man den Wert dieser Arbeit der Mästerei — in Erkenntnis der ernährungspolitischen Bedeutung — erst richtig ermessen. Chr. L.

„Lette stehen...“ wird besungen. In Italien besteht gelegentlich noch die Sitte, daß ein junger Mann seiner Verehrung für eine junge Dame durch Abfragen eines Ständchens hörbar Ausdruck gibt. In Messina soll dieser romantische Brauch nun nächtliche Ruheförderung werden. Die bestraft wird — es sei denn, daß der Sänger bei der Polizei um die Erlaubnis nachsucht und für erhaltene Erlaubnis einen Betrag von 10 Lire zahlt. Die jungen feurigen Messinesen sind sich noch nicht einig darüber, ob sie das Risiko der nächtlichen Ruheförderung auf sich nehmen wollen oder ob sie das Ständchensingen unterlassen wollen. Unter keinen Umständen wollen sie die 10 Lire zahlen.

Nur noch 54 Volksgenossen von 5049 arbeitslos

Die Arbeitslosigkeit hat sich im Monat August 1937 so gebessert, daß am Monatsende nur noch 54 Volksgenossen arbeitslos waren gegenüber 5049 am 31. Januar 1933. Von diesen 54 sind 32 nicht voll einjährig, so daß nur noch eine bewegliche Reserve von 22 arbeitslosen Volksgenossen zur Verfügung steht.

Die restlichen 54 Arbeitslosen verteilen sich auf die 73 Gemeinden des Arbeitsamtsbezirk Dippoldiswalde wie folgt:

- 1 Gemeinde mit 8 Arbeitslosen,
- 2 Gemeinden mit je 6 Arbeitslosen,
- 1 Gemeinde mit 4 Arbeitslosen,
- 2 Gemeinden mit je 3 Arbeitslosen,
- 4 Gemeinden mit je 2 Arbeitslosen,
- 16 Gemeinden mit je 1 Arbeitslosen,
- 47 Gemeinden sind arbeitslosfrei.

Am 31. August 1937 entfielen also nur noch 1,2 Arbeitslose auf 1000 Einwohner gegenüber 107,9 am 31. Januar 1933. Die Arbeitslosigkeit liegt damit im Bezirk Dippoldiswalde ganz erheblich unter dem Landesdurchschnitt (am 31. 7. 1937: 15,8 Arbeitslose auf 1000 Einwohner), wie auch unter dem Reichsdurchschnitt (am 31. 7. 1937: 8,5 Arbeitslose auf 1000 Einwohner).

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit erstreckt sich gleichmäßig auf alle Berufsgruppen, die stärkste Abnahme zeigen die Gruppe der Ungelernten, die um 980, das Baugewerbe, das um 934, das

Metallgewerbe, das um 822, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe, das um 788, die Landwirtschaft, die um 233, die Angestelltenberufe, die um 140, das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, das um 125, die Industrie der Steine und Erden, die um 117 und die Forstwirtschaft, die um 106 Arbeitslose abgenommen hat.

Diese Zahlen beweisen, daß die Wirtschaft des Arbeitsamtsbezirks tatsächlich auf hohen Tönen arbeitet und einen Beschäftigten kaum entbehren kann. Um dem starken Mangel an Facharbeitern und Facharbeiterinnen zu begegnen, mußte der zwischenbezirkliche Ausgleich, der sich auf alle deutschen Arbeitsämter erstreckt, in erheblichem Maße eingeschaltet werden. Ingesamt wirkte das Arbeitsamt Dippoldiswalde im August 1937 bei der Einstellung von 573 Arbeitskräften mit. Am stärksten war der Einsatz im Baugewerbe, dem Arbeitskräfte aus den Arbeitsamtsbezirken Freiberg, Freital, Dresden, Döbeln, Plauen, Sebnitz u. a. in erheblichem Umfange zugeführt werden konnten.

Ingesamt wurden in den letzten Tagen über 150 Arbeitskräfte aus anderen Bezirken herangezogen.

Es ist daher falsch, wenn Betriebsführer der Ansicht sind, daß es zwecklos sei, das Arbeitsamt Dippoldiswalde wegen Vermittlung von Arbeitskräften in Anspruch zu nehmen, weil im hiesigen Bezirk die Arbeitslosigkeit praktisch beseitigt ist. Heute gilt erst recht noch die Parole: Meidet jeden freien Arbeitsplatz dem Arbeitsamt!

Drei Tote eines Auto-Unglücks in Salzburg

Ein englischer Kraftwagen vom Zuge erfasst

Wien, 16. September. Ein entsetzliches Autounglück ereignete sich am Mittwochnachmittag in Salzburg. Ein englischer Kraftwagen wurde beim Uebergang der Bundesstraße über die Bahnlinie Salzburg—Innsbruck von der Lokomotive eines Schnellzuges erfasst. Von den vier Insassen des Kraftwagens wurden drei, und zwar ein Ehepaar namens Dow und eine Frau namens Bella Dow, alle drei aus Glasgow, getötet. Der Gatte der letzteren, der frühere Polizeidirektor von Glasgow, Alexander Dow, wurde schwer verletzt.

Die Untersuchung ergab, daß an dem Unglück der Lenker des Kraftwagens die Schuld trägt.

Die Taschen voll geraubten Schmuckes

Geschlüchter Valencia-Bolschewist in Oesterreich verhaftet

Wien, 15. September. Bei Krems an der Donau nahm die Gendarmerie einen Mann fest, der sich durch sein Verhalten verdächtig gemacht hatte. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß der Verhaftete Louis Marton hieß, längere Zeit in den Bolschewistenhaufen von Valencia „Kriegsdienst“ geleistet hatte und schließlich geflohen war. In den Taschen seiner Kleidung fand man Schmuckgegenstände von beträchtlichem Wert. Ueber die Herkunft der Kostbarkeiten verweigert der Bolschewist natürlich alle Angaben; doch steht es fest, daß sie von einer Plünderung herrühren.

Gijon und Aviles bombardiert

Nationalspanische Kriegsschiffe unterstützen die Aktion

Salamanca, 16. September. Nationale Flieger bombardierten am Mittwoch erneut die Hafenanlagen von Gijon, sowie die Befestigungsanlagen der 25 km westlich von Gijon gelegenen Stadt Aviles. Die militärischen Ziele der Flieger wurden zur gleichen Zeit von nationalspanischen Kriegsschiffen, die die Blockade an der asturischen Küste durchführten, unter heftiges Feuer genommen.

Der neue Sturz des Franken

Lebhafte Beunruhigung in Paris

Paris, 15. September. Der neue Sturz des Franken hat in hiesigen Finanz- und Wirtschaftskreisen lebhaft beunruhigt. Man erklärt in diesen Kreisen, daß die Außenhandelsbilanz, die bekanntlich für die ersten sieben Monate mit einem Einfuhrüberschuß von rund 11 Milliarden abschließt, nicht ohne Einfluß gewesen sei, und daß wahrscheinlich auch die notwendigen neuen Einnahmen mit Rohstoffen, die mit Pfund- und Dollareinkäufen verbunden waren, eine Rolle gespielt haben.

Lamburini verhaftet

Im Zusammenhang mit den Pariser Bombenanschlägen

Paris, 15. September. Der italienische Emigrant Lamburini, der in Zusammenhang mit den Pariser Bombenanschlägen gesucht wurde, ist am Mittwoch in der Nähe von Toulouse verhaftet worden.

Hauptverhafteter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Letztteil einschließlich Widerdienst, flucht. Hauptverhafteter: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. V. VIII 37: 1170. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Sie war gar nicht so reich. Die Testamentsöffnung und die Uebersicht über die Verhältnisse der Jean Harlow haben ergeben, daß alle Schätzungen über ihren Millionenreichtum falsch waren. Sie hinterläßt nur ein Vermögen von 41.000 Dollar, das sie ihrer Mutter vermacht. Dieser aber droht nach eine Klage von der Hausbesitzerin der Wohnung, in der Jean Harlow zuletzt wohnte, in Höhe von 12.000 Dollar. — Die andere Sensation von Hollywood sind die Drohbriefe, die an Wallace Beery gerichtet wurden und in denen eine Entführung seiner Adoptivtochter Carol Ann Beery angedeutet wird. Die Erpresser fordern 10.000 Dollar. Carl Ann ist übrigens das dritte Kind, das Wallace Beery adoptierte. Es wird jetzt durch Leibwächter und Polizei bewacht.

Letzte Nachrichten

Schweres Unglück auf nasser Straße

Omnibus umgefallen — eine Tote, zwei Schwerverletzte
Auf der Fahrt von Nürnberg nach Plauen geriet ein mit 33 Personen besetzter Omnibus in einer Kurve bei Hofenbergr in der Nähe von Hof trotz vorsichtigem Fahren ins Schleudern. Nachdem der Wagen mehrere Straßendämme umgerissen hatte, drehte er sich um seine Achse, rutschte auf eine Wiese, schlug dort um und blieb mit den Wädhern nach oben liegen. Hinzukommende Volksgenossen sowie eine Abteilung des N. S. K. aus Chemnitz befreiten die Fahrgäste, von denen achtzehn in das Stadtkrankenhaus in Plauen gebracht werden mußten. Von drei Schwerverletzten starb die 43jährige Frau Alwine Kärner, gebürtig aus Hoboken bei New York, die sich beachtliche bei ihrem in Chemnitz wohnenden Schwager aufhielt. Außer den zwei Schwerverletzten konnten alle in Mitleidenschaft gezogenen Fahrgäste das Krankenhaus verlassen.

Furchtbares Verkehrsunglück

Fuhrwerk und Lastkraftwagen von einer Brücke gestürzt.
Weitzen, 16. September. Auf einer Eisenbahnbrücke in dem Ortsteil Vobdel-Art ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Ein mit Grubenholz beladener Lastkraftwagen mit Anhänger ließ beim Ueberholens in der schwer überfüllten Kurve auf der Eisenbahnbrücke auf ein in gleicher Richtung fahrendes zweifelhaftes Pferdewerk.
Das Fuhrwerk wurde gegen das Mauergeländer der Brücke gedrückt und stürzte mit dem Kutscher und den beiden Pferden durch das eingedrückte Geländer auf die etwa sieben Meter tiefer gelegenen Rangiergleise des Eisenbahnkörpers. Der Kutscher und die Pferde waren sofort tot.

Der Lastkraftwagenführer hatte beim Zusammenstoß offenbar die Gewalt über den Lastkraftwagen, der mit dem Anhänger gleichzeitig gegen das Mauergeländer geschleudert wurde, verloren. Der Wagen stürzte mit dem Anhänger auf den Eisenbahnkörper, und kam umgekehrt mit der Hohlachse auf die Pferde und das Fuhrwerk zu liegen. Der Lastkraftwagenführer und ein neben ihm sitzender Beifahrer wurden schwer, ein zweiter Beifahrer leicht verletzt, während ein dritter Begleitmann sich noch im letzten Augenblick durch einen Sprung von dem Anhänger auf die Brücke retten konnte.

Hochwasser der Oder

Ueberschwemmung in den Vororten von Ratibor.
Infolge starker Regengüsse hatte die Oder in den letzten Tagen Hochwasser zu verzeichnen. Der Höchststand, der in Ratibor am Dienstag mit 6,98 Meter gemessen wurde, lag um einen halben Meter niedriger als der beim größten Hochwasser seit der Jahrhundertwende, dem von 1903. In der Niederrung um Ratibor ist es zu umfangreichen Ueberschwemmungen gekommen. Weite Flächen stehen unter Wasser. Verschiedene Ortschaften der Oberriederung haben wegen der Ueberschwemmungen Verkehrserschwerigkeiten, und der Verkehr mußte umgeleitet werden. In den tiefergelegenen Stadtteilen von Ratibor ist das Hochwasser in Gärten, Straßen und Keller eingedrungen.

Infolge des Hochwassers mußten auch die Arbeiten an der Umlegung der Oder bei Ratibor, die nach ihrer Fertigstellung die Stadt Ratibor aus dem Ueberschwemmungsgebiet herausnehmen wird, eingestellt werden. Der Scheitel der Hochwasserwelle hat inzwischen die etwa 80 Kilometer weiter oberhalb gelegene Stadt Oppeln passiert.

Ein Biber überläßt einen Knaben

Seit einigen Tagen befindet sich im Berliner Zoologischen Garten ein Elchbiber, der bei Dessau in Anhalt gefangen wurde. Der Biber ist unser größtes einheimische Nagetier. Der toden gefangene wiegt etwa 60 Pfund. Sein Fang, der auf Veranlassung des Anhaltinischen Landesforstmeisters geschah, hat eine bemerkenswerte Vorgeschichte. In einer Badeanstalt in Dessau wurde eines Tages ein Junge beim Baden von diesem Biber in den Obersehenel gebissen, so daß er eine klaffende Wunde erhielt. Täglich gegen 5 Uhr nachmittags erschien der Biber an der Badeanstalt, durchschwamm sie und verschwand wieder. Der Bademeister wartete schon auf sein Erscheinen und gab dann mit seiner Trillerpfeife ein Warnungssignal, worauf alle Badenden schleunigst das Wasser verließen, um sich erst nach dem Verschwinden des Bivers wieder ins Wasser zu wagen. Eines Abends gelang es dann, ihn in eine Ode zu treiben und mit Netzen einzufangen.

Neue Vorschläge in Nyon?

England will die Annäherung an Italien nicht gefährden. — Kritische Stimmen in der englischen Presse.

London, 15. September. Wie das Luftministerium mitteilt, wird sich am Donnerstag ein englisches Flugbootgeschwader von Felixton nach Malta begeben, um an der Seehontrolle im Mittelmeer teilzunehmen. Ein zweites Geschwader wird zu einem späteren Zeitpunkt von Pembroke ebenfalls nach Malta starten. Wie gering die englischen Mächte selbst die Ergebnisse von Nyon bewerten, geht aus Meldungen hervor, daß der Nichtteilnahmeausfluß von einer neuen Krise bedroht sei, da Italien möglicherweise das „Arrangement“ von Nyon auf der nächsten Sitzung des Londoner Ausschusses zur Sprache bringen werde. England und Frankreich seien zur Zeit mit dem Entwurf von Plänen beschäftigt, die auf einer neuen Sitzung in Nyon am Donnerstag oder Freitag vorgelegt werden würden.

Der „Star“ glaubt, daß der englische Ministerpräsident Chamberlain möglicherweise erneut seine Kontrolle über die englische Außenpolitik manifestieren und darauf bestehen werde, daß die Forderung Italiens nach völliger Gleichberechtigung bei Durchführung der Seehontrolle zugestanden werde. Chamberlain sei sehr bemüht, den englisch-italienischen Beziehungen kein Hindernis in den Weg zu legen und auch etwaige Zwischenfälle zwischen englischen und französischen Patrouillenschiffen mit italienischen Kriegsschiffen zu verhüten.

In den Mächtern heißt es weiter, daß sorgfältige Vorbereitungen für eine wirksame Zusammenarbeit zwischen den englischen und französischen Luftbehörden bei der Durchführung der Seehontrolle getroffen würden. Die Methoden der Zusammenarbeit würden den mit der Wahrnehmung der Operationen beauftragten britischen und französischen Admiralen überlassen. Jedes der beiden Länder werde im Notfall die Hilfe des anderen mit heranziehen. Die üblichen Beschränkungen für die Landung von Flugzeugen auf den Flugplätzen der anderen Macht würden fallen gelassen. Die Patrouillenjournen würden so festgelegt, daß ein britisches Schiff auch im gegebenen Fall einen Zwischenfall in der französischen Zone wahrnehmen würde und umgekehrt.

Guter Fang der bulgarischen Polizei.

Eine Werbezentrale der Valenciabolschewisten in Sofia ausgehoben. — Kommunistische Funktionäre verhaftet.

Sofia, 15. September. Die politische Staatspolizei, die schon seit einiger Zeit einer über Bulgarien verbreiteten Organisation für die Anwerbung von Freiwilligen für Sowjetspanien auf der Spur war, konnte Mittwoch endlich zugreifen und die Räubersführer dingfest machen. Sie verhaftete 12 Personen, darunter 2 Frauen, die in der Hauptstadt Sofia eine geheime Werbezentrale aufgemacht hatten, die von der illegalen kommunistischen Partei unterhalten wurde. Unter den Festgenommenen befinden sich mehrere Funktionäre der kommunistischen Partei.

In dem Büro der Bolschewistenbande wurden zahlreich gefällte Pässe und Schecks auf ausländische Banken über größere und kleinere Beträge sowie anderes belastendes Material gefunden, das noch gesichtet werden muß. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind durch die Werbezentrale, die ihre Wessungen von einer ausländischen Kominternfiliale erhielt, zahlreiche Kommunisten illegal über die bulgarische Grenze nach Valencia gebracht worden.

Ämtliche Bekanntmachung.

Nachkürung betr.

Die zur Nachkürung in Frage kommenden Ballen und Eber sind bis zum 18. ds. Mts. hier anzumelden.
Dippoldiswalde, am 15. 9. 37. Der Bürgermeister.

Einen sehr guten Eindruck

von seiner Firma zu erwecken, ist das Bestreben jedes Geschäftsmannes. Dieses erreicht er zuerst durch seine

Geschäfts-Druckfachen

Er wird danach trachten, diesen eine besondere Note zu geben u. sie von der Geschäftstätigkeit und Reellität seiner Firma zeugen zu lassen. Im Tempo der heutigen Zeit muß eine Werbeschrift oder dergl. ein anziehendes und gewinnendes Aussehen haben, sonst findet sie wenig oder gar keine Beachtung und wandert, ohne überhaupt gelesen zu sein, meistens in den Papierkorb.

Zeitgemäß und vornehm

fertigen wir Ihre Druckarbeiten an. Auf Verlangen Angebot oder Muster unverbindlich. Vertreterbesuch.

Buchdruckerei Carl Jehne

Dippoldiswalde, Schulgasse 110/11. Tel. 403.

Alfred Hengst Gerichts-Assessor
Leni Hengst geb. Kästner

VERMÄHLTE

Dippoldiswalde Buchholz / Sa.
16. September 1937

Futterkaff
Futterkreide
auch sackweise lieferbar
Fachdrogerie und Photohaus
Hermann Wehner
Dippoldiswalde, Mühlberger Straße 17

Kräftige
Erdbeerpflanzen
hat abgegeben
Rittergärtneri Berreuth



Emil Kästner u. Co
Hainsberg (Sa.)

Ruf: Dresden 673 296
Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten

ca. 15 Original Dittreißige Herdbuchullen
von 12—18 Monaten mit vollst. Abkammung u. Leistungsnachw.
ca. 20 Dittreißige u. Dittpreißige-Holländ. Kalben hochtragend, größtenteils Herdbuchiere mit nachgewiesenen hohen Mutterleistungen, wirklich preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtleib.

Nach Eingang unserer nächsten großen Transporte
Zucht- und Nutzvieh
am Freitag, 17. 9., abends, stellen wir daraus ab Sonntag ab, den 18. September

ca. 15 Original Dittreißige Herdbuchullen
von 12—18 Monaten mit vollst. Abkammung u. Leistungsnachw.

ca. 20 Dittreißige u. Dittpreißige-Holländ. Kalben hochtragend, größtenteils Herdbuchiere mit nachgewiesenen hohen Mutterleistungen, wirklich preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtleib.

Für eilige Leser

Der bisherige holländische Gesandte in Brüssel, Dr. Balthus, ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1937 zum Minister des Auswärtigen Amtes ernannt worden. Bisher wurde das niederländische Außenministerium vertretungsweise durch den Ministerpräsidenten Dr. Colijn verwaltet.

In der ostgalizischen Kreisstadt Tuzacz wurden im Zusammenhang mit den letzten Bauernunruhen weitere Verhaftungen vorgenommen. Die Festgenommenen hatten einer mehrhundertköpfigen Schar angehört, die sich bisher in den Wäldern verborgen gehalten hatte. Mit gerade geschmiedeten Eisen waren sie den freilebenden Anhängern der bäuerlichen Volkspartei zu Hilfe geeilt.

Die 31 Kilometer lange Zellstrecke Limbach-Ulm-Dornstadi der Reichsautobahn Stuttgart-München wurde dem Verkehr übergeben.

Bei einem Automobilunfall verunglückte auf dem Reichsparteitag der Arbeit der Hauptstellenleiter im Stabe des Stellvertreters des Führers, SA-Standartenführers J. B. Im Stabe der Obersten SA-Führung Dr. Karl Hein Müller, tödlich. Die Beisetzung Dr. Müllers findet am heutigen Donnerstag in Göttingen in Mecklenburg statt.

Die Landesbehörden stellten das sudetendeutsche Kreisblatt „Der Trommler“ plötzlich ein. Die zehn Parlamentarier des Wahlkreises Behmisch-Tepla sandten als Protest gegen diese Einstellung ein Telegramm an die Landesbehörde und den tschechoslowakischen Innenminister.

Die Beamten der französischen Städte Lille, Tourcoing und Roubaix haben beschlossen, an einem noch zu bestimmenden Tag gemeinsam in den Streik zu treten, um auf diese Weise ihren gestellten Gehaltsforderungen Nachdruck zu verleihen.

Die aus Bombay gemeldet wird, ist der deutsche Forscher Günther in Leh (Kaschmir) eingetroffen.

Der gegenwärtig in Chicago tagende Internationale Radiologentag beschloß, die sechste Tagung 1940 in Berlin abzuhalten. Dr. Hermann Holtzhusen-Hamburg wurde zum Präsidenten des Kongresses gewählt.

Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, ist der Chef der Königlich-Schwedischen Luftwaffe, Generalleutnant Friis, zu einem Besuch der deutschen Luftwaffe in Berlin eingetroffen. In Begleitung des Generalleutnants Friis befinden sich der Chef des Stabes, Oberst Nordenfjöld, und als Ordnungsoffizier Hauptmann Sandström. Die schwedischen Gäste besichtigen Einrichtungen und Einheiten der Luftwaffe sowie Werke der Luftfahrtindustrie. Zu ihren Ehren gibt Generaloberst Göring im Haus der Flieger ein Essen.

Gütertransporte ins Wandervergeliet. In der Zeit nach dem 20. September 1937 finden innerhalb des Raumes Emden-Lauenburg-Eberstadt-Ulstedt-Ostsee die diesjährigen Wehrmanöver statt. Um die ungehinderte Rückführung der Wandervertransporte zu erleichtern, bittet die Reichsbahn, daß in der Zeit vom 23. bis 27. September 1937 möglichst wenig Güter von und nach Empfangsstellen innerhalb des genannten Raumes zum Versand gebracht werden.

Wie die Alten sungen. . . 3600 Lehrlinge von mehreren Industriewerken sind in Manchester wegen Lohnforderungen in den Streik getreten. In führenden Industriekreisen von Manchester wird wegen dieses Streiks Befürchtung gehegt, da die betroffenen Werke ausnahmslos Lieferungen für das englische Aufrüstungsprogramm ausführen.

Heimkehr der italienischen Faschisten.

Die Ehrenabordnung der faschistischen Partei Italiens, die vom Reichsparteitag kommend in der Hauptstadt der Bewegung eintraf, besichtigte das Braune Haus und das Verwaltungsgebäude der Partei. An den Ehrentempeln legten die Faschisten einen Kranz nieder. Abends wurden sie von Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner empfangen. In später Nachtstunden verließen die italienischen Faschisten mit dem fahplanmäßigen Zuge die Hauptstadt der Bewegung, nachdem ein Teil der Abordnung schon am Nachmittag in seine Heimat zurückgekehrt war.

Der Herzog von Kent im Deutschen Pavillon.

Der Herzog von Kent, der Bruder des Königs von England, hat die dem Deutschen Pavillon auf der Internationalen Ausstellung in Paris einen Besuch ab. Der Herzog von Kent, der von Reichskommissar Ministerialdirektor Kuppel begrüßt und geführt wurde, äußerte sich anerkennend über die deutsche Ausstellung und verweilte längere Zeit im Ausstellungsgebäude.

Beschlagnahme polnischer Blätter in Danzig.

Durch Verfügung des Danziger Polizeipräsidenten ist die Einfuhr und Verbreitung der polnischen Zeitungen „Kurier Warszawski“ und „Kurier Wlaski“ verboten worden. Die Polizei hatte den Verdacht, daß trotz dem Exemplare der verbotenen Zeitungen von polnischen Postbeamten ausgetragen und den Bezählern zugestellt wurden. Um sich darüber Gewißheit zu verschaffen, wurden die betreffenden Postbeamten auf dem Polizeipräsidium vernommen. Hier bestätigte sich der Verdacht. Da es den völkerrechtlichen Grundsätzen und den Grundsätzen des Völkerrechts widerspricht, daß Maßnahmen der Danziger Polizei durch die polnische Post in Danzig verhindert werden, ist die polnische diplomatische Vertretung vom Senat gebeten worden, die nötigen Maßnahmen zu treffen, daß die polnische Post in Danzig nicht Handlungen vornimmt, die nach dem Gesetz des Danziger Staates strafwürdig und strafbar sind.

Große Luftschußübung in Japan.

Am Mittwoch begann eine großangelegte fünftägige Luftschußübung, die acht Bezirke Ostjapans mit der Hauptstadt Tokio als Mittelpunkt umfaßt. Für diese Übung sind weitgehende Vorbereitungen getroffen worden, um erstmalig neben den Luftschußverbänden auch die gesamte Bevölkerung zum Feuerschutz und zur Selbstverteidigung heranzuziehen und sie für das Verhalten im Ernstfall zu schulen. In Anbetracht des Chinakonfliktes, der chinesischen Luftangriffe auf Formosa und der allgemein zunehmenden Spannung im Fernen Osten verdienen diese Übungen besondere Bedeutung.

Das Oberste brasilianische Militärgericht verurteilt die Verurteilung der wegen Teilnahme an einer Kommunistenrevolte im Jahre 1935 verurteilten Kommunistenagenten Prestes und Berger, so daß Prestes 16 und Berger 13 Jahre Gefängnis abtun müssen.

Verbotener Brieflaubezähler-Verein

Der Reichsstatthalter in Sachsen (Ministerium des Innern) hat den Reichsbrieflaubezählerverein „RWB“ Spiegelwaldote in Grünhain i. E. für den Bereich des Landes Sachsen aufgelöst und verboten.

Strich unter Jahrtausende

„Es ist eine alte und betrübende Wahrheit, daß es eine größere Kampfesfreude für den kampfesmutigen Deutschen überhaupt nicht gibt, als — den Streit mit dem eigenen Landsmann.“ In diesem einen Satz, gesprochen im Herrenhaus des Preussischen Landtages am 23. März 1887, hat Bismarck nicht nur das gesamtdeutsche Schicksal umschrieben, sondern auch den Finger auf Wurzel und Stange dieses Schicksals gelegt: auf die deutsche Uneinigkeit, die in zweitausendjährigem innerem Zwist keine Volkswerdung zuließ. Dieser „Streit mit dem eigenen Landsmann“, diese Aufreißung Deutschlands in engherzige Grenzen vieler Flaggen und diese Zerstückelung in engherzige Parteien und diese Zerstückelung in weltliche Parteien und die Zerstückelung in frechtstirnige Klassen; die Auspielung der deutschen Stämme gegeneinander und der Kanzelzwist der Konfessionen widereinander — all dieser Streit, sein Für und Wider, ist in Deutschland mit einer Hingabe und Hartnäckigkeit, mit Phantasie und Fanatismus, mit einer Erbitterung ohne Gleichen ausgetragen worden. Wenn Deutschland einmal nicht das Schlachtfeld kriegerischer Auseinandersetzungen fremder Despoten oder der reißigen Streiter christlicher Kirchen war, dann war es Zummelplatz „geistiger“ Auseinandersetzungen; war es nicht durch Kriege aufgewühlt und erschüttert, dann wurde es von Leidenschaften und Kampf um Theorien durcheinandergeworfen und gerüttelt. Nur wenige große, überwältigende Anlässe, Stunden nur, gemessen am Ablauf einer zweitausendjährigen Geschichte der

Entzweiung, ließen das Volk der Deutschen hader und Zwist verwinden und sich zusammenfinden; Entscheidungsstunden, in denen das Schicksal nicht mehr nur an die deutschen Tore, sondern selbst schon an die Stuben der einzelnen Deutschen polterte. So höhnte denn auch das trülende Geißermaul des „auf deutsch“ getarnten Ludwigs Börne alias Loh Baruch aus der damaligen Zentrale des Deutschentums an der Seine: „Die Deutschen sind nur einig, wo es etwas zu leiden gibt, wo zu tun, niemals!“

Diese jüdische Erkenntnis der urakten Schwäche der Deutschen, die sich jahrhundertlang gläubig und gebudig als Landsknechte für fremde Kronen und Kirchen schlugen und verbluteten, die inbrünstig oder himmelstürmend um Weltverbesserungstheorien sich zermarterten und sich daran vergebten, um darüber selbst der eigenen Erde, ihres Landes und Blutes, zu vergessen, — diese jüdische Erkenntnis wurde mit unheimlicher Logik bis zur fatalen Tat getrieben: Hier in Deutschland und nirgendwo sonst war das geistige und wenn es sein mußte auch das kampfwilligste, immer kampfbereite Feld für die Generalprobe auf den Klassenkampf und die Weltrevolution in seinem Gefolge! Ein teuflisch-wohlburchdachter Plan: Der Deutsche schlug sich gern und gut, der machte wie überall so auch in Streit und Kampf ganze, saubere Arbeit. Wie erst sollte er das fertigmachen im „Kampf aller gegen alle!“ Die Revolte im großen Rußland gab nur das kleine Sprungbrett ab für die größere Revolte zwischen Memel und Aachen, mitten im Herzen Europas. Das erst gab das große Sprungbrett in der Welt, zur erdumspannenden Revolte, — im Streit mit dem eigenen Landsmann“ wurde die deutsche Kampffront von hinten zerstoßen, bis sie zerbrach. Die aber, die das befragten, die eben erst in den Gassen der Steppe das gemeinschaftliche Handeln, die Einheit der Nation gemerkt hatten, die schrien nun, am 21. November 1918, als „Rot der Volksbeauftragten“ verzweifelt nach — gemeinsamer Arbeit. . . „Denn kommt ihr Heimkehrer ins eigene Land zurück. . . Im Lande herrschen Rot und Entbehrung, — helfen kann uns nur gemeinsame Arbeit, solidarische Handeln. . .“ Unterschrieben: Ebert, Daafe, Scheidemann, Landsberg, Barth und Dittmann — vier raffereine Juden und zwei haushohe Judenhörige. . .

Das schien das Ende. So restlos schien die Alarmierung und Entfesselung der Streitsucht der Deutschen untereinander zu gelingen, daß am Jahrestag der Judenrevolte, am 9. November 1929, eine jüdisch-sozialdemokratische „Volksstimme“ aufzublete: „Die verhängnisvolle Volksgemeinschaftsideologie ist in hauchdünne Nebelschwaden zerlegt! Sie hat ausgeblutet!“ Und der jüdisch-sozialdemokratische „Klassenkampf“ (1. Dezemberheft 1918) triumphierte in einer Besprechung der Jahresarbeit des jüdisch geführten „Bundes der freien Schulgesellschaften“. . . „Die weltliche Schule weiß, daß die Begriffe der Volksgemeinschaft und der Völkerverbrüderung dem Begriffsschatz der Bourgeoisie angehören, daß die Bourgeoisie mit diesen Begriffen, mit der Aufstellung einer angeblich allgemein gültigen sittlichen Norm, mit der Forderung der Erziehung zum reinen Menschentum nur das Ziel verfolgt, mit einer solchen Ideologie das Klassenbewußtsein des Proletariats zu trüben. . .“

„Perfekt in hauchdünne Nebelschwaden“ all ihre palästinensisch-asiatischen, sogenannten Ideologien von Proletentum“ und der Unmöglichkeit der Volksgemeinschaft, von Völkerverbrüderung und „Menschentum“, und — zerprengt in Atome sie selbst! Nichts, rein gar nichts, ist von ihren kümmerlichen Erdenstapfen auf deutschem Boden übriggeblieben, die Wahnhaft des Klassenkampfes auf deutschem Boden ist bis auf den letzten Splitter und Span ausgeräumt, und über diesem marxistisch-kommunistisch-jüdischen Kampfplatz von sieben Jahrzehnten erhebt sich das unwandelbare, unwandelbare Gebäude der deutschen Volksgemeinschaft!

Heute schon, nach fünf Jahren, ist erfüllt, was der Führer im April 1932 in seinem „Programm“ niedergelegt hat: „Nicht Herren und Sklaven, nicht Vürer und Ar-



Vor 120 Jahren wurde die Universität Göttingen gegründet. Am 17. September 1737 wurde die Georg-Augusta in Göttingen gegründet. Unser Bild zeigt das Universitätsgebäude mit dem Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Göttinger Studenten.



Das Gebiet der großen Wehrmanöver der Wehrmacht. Auf einem ausgedehnten und vielfach schwierigen Gelände finden in Norddeutschland vom 19. bis 26. September die Manöver aller drei Wehrmachtteile statt. Weltbild — Giese (R).

Glaubensbekenntnis einer Nation

better, sondern gemeinsam tätige Menschen einer Nation! Heute schon hat die unzertrennliche Gemeinschaft aller, die Volksgemeinschaft in ihrer reinsten und stilllichsten Form, jenen ewigen Hader und Zwist abgelegt, den Bismarck als das deutsche Kernübel erkannt hatte, und abgelegt vor allem auch jenes Wahngelbde politischer Wollentuschdheimer, die den Klassenkampf wider die Volksgemeinschaft, die Völkerverbrüderung über die Volksversöhnung, die Solidarität der Internationale über die Solidarität des eigenen Volkes zu setzen sich unterfangen, und die Deutschland dazu aussersehen hatten, der Sturmbock für ihre Weltrevolte zu sein.

Wie gründlich der Strich ist, den Deutschland unter die Jahrtausende der Entzweiung gezogen hat, beweist jedes seiner völkischen Hochfeste, das bewies der Breslauer Sängertag, das bewies der Stuttgarter Generalappell des Auslandsdeutschtums und der Nürnberger Parteitag. Das wird in wenigen Wochen auch wieder am Budeberg sich erweisen.

Um Amerikas Obersten Bundesrichter

Der Mitgliedschaft im Geheimbund Kulluklan beschuldigt. In den Vereinigten Staaten ist gewissermaßen über Nacht ein heftiger politischer Streit entbrannt, der im Hinblick auf die Ausrottung des in Amerika besonders heissen Rassenproblems unter Umständen auch die nächstjährigen Kongresswahlen stark beeinflussen kann. Im Mittelpunkt dieses Konflikts steht der kürzlich erst vom Bundesrat bestätigte Oberste Bundesrichter Black, der zur Zeit in England weilte. Gegen ihn läuft nahezu die gesamte amerikanische Presse Sturm, indem sie den Bundesrichter beschuldigt, Mitglied der Geheimorganisation Kulluklan zu sein oder gewesen zu sein.

Beträchtliches Aufsehen erregte die Veröffentlichung der Protokolle von Protokollen, aus denen Beziehungen zwischen Black und Kulluklan ersichtlich sind. Selbst Blätter, die der Demokratischen Partei nahesteht, fordern den Rücktritt Black, der seinerzeit vom Präsidenten Roosevelt auf Lebenszeit zum Obersten Bundesrichter ernannt worden war. Die New-Yorker Zeitung „Sun“ schreibt, daß an der einwandfreien Klärung des Konflikts 20 Millionen Katholiken, 14 Millionen Negern und 5 Millionen Juden interessiert seien. Präsident Roosevelt lehnte eine Stellungnahme zu dem Konflikt mit der Begründung ab, daß ihm amtlich von einer Mitgliedschaft Black bei Kulluklan nichts bekannt sei und daß die Rückkehr des Bundesrichters nach den Vereinigten Staaten abgewartet werden müsse.

Kulluklan ist ein nach dem amerikanischen Bürgerkrieg gegründeter nationalsozialistischer Geheimbund, der sich zuerst in den Südstaaten von Nordamerika konstituierte. Nach dem Weltkrieg wurde er aktiviert und nahm den Kampf gegen das Ueberhandnehmen des Einflusses der Negern, der Juden, des römischen Katholizismus und der radikalsten Gewerkschaften auf. Heute ist Kulluklan über die ganzen Vereinigten Staaten verbreitet.

Winterhilfswert 1937/38

Das Winterhilfswert des deutschen Volkes wird nach dem Befehl des Führers als ständiges Wert der Tat gewordenen Volksgemeinschaft fortgeführt. Die Mittel für das Winterhilfswert 1937/38 (1. Oktober 1937 bis 31. März 1938) werden im wesentlichen in der gleichen Weise wie im Vorjahr aufgebracht. Für die Beteiligung der Beamten, Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Verwaltung hat der Reichs- und Preussische Innenminister bereits entsprechende Richtlinien bekanntgegeben. Danach haben Anspruch auf Ausständigung der Monatslöhne alle Lohn- und Gehaltsempfänger, die als Beitrag zum W.H.W. 10 Prozent ihrer Lohnsteuer, jedoch mindestens 25 Pf. leisten, ferner Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, gegen einen Beitrag von monatlich 25 Pf., schließlich Festbedienstete, die neben der Lohnsteuer noch zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie neben ihrer monatlichen Spende von 10 Prozent der Lohnsteuer monatlich 1 Prozent ihres für das Jahr 1936 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das W.H.W. entrichten, soweit die Steuerschuld nicht durch Lohnabzug getilgt ist. Der Erlaß stellt weiter fest, daß die Beiträge für die W.H.W. während der Dauer des Winterhilfswerts nicht ermäßigt werden.

Einholung der Polizei-Standarte

Am Mittwoch wurde die in Nürnberg vom Führer mit der Blaufarbe der Bewegung in der Zuitpoldarena geweihte Polizei-Standarte in Berlin feierlich eingeholt.

Eine Ehrenformation der Schutzpolizei in Stärke von drei Bunderhöfen in der neuen in Nürnberg gefertigten Paradeuniform mit Kapelle geleitete die Standarte vom Dienstgebäude des Kommandos der Schutzpolizei Berlin durch das Brandenburger Tor nach dem Hauptamt Ordnungspolizei, Unter den Linden, wo sie im Dienstzimmer des Chefs der Ordnungspolizei, General Dalwege, aufgestellt fand, um bei besonders feierlichen Anlässen von Ordnungspolizei-Formationen mitgeführt zu werden.

Paris überwacht die Emigranten

Es sollen scharfe Maßnahmen ergriffen werden. Der französische Ministerpräsident Chamberlain erklärte vor Pressevertretern, daß die Untersuchungen der Polizei zur Aufklärung der beiden Bombenanschläge am Place de l'Étoile mit aller Energie fortgesetzt würden. Er versicherte, daß die Polizei nichts vernachlässigen werde.

In seiner Erklärung kam der Ministerpräsident auf die Frage der Emigranten zu sprechen. Frankreich beherberge zurzeit mehrere Millionen Ausländer auf seinem Boden. „Sicherlich sei der größte Teil dieser Ausländer ehrenhaft und versuche, in Frankreich Arbeit zu finden. Selber seien darunter aber auch Elemente, die sich auf französischem Gebiet politischen Mischgeschäften hingäben und diese mühten in Zukunft besonders überwacht werden.“

Seit einiger Zeit, so gab der französische Regierungschef zu, häuften sich Gewalt- und Terrorakte, Verbrechen seien begangen worden, ohne ihre Ursache zu finden. Daher habe es sich als notwendig erwiesen, die Ueberwachung dieser „unerwünschten Ausländer“ zu verschärfen. Der

Die Nürnberger Tage 1937 flegten hinter uns. Es waren Tage von erhebendem Eindruck und tiefster feierlicher Kraft. Nürnberg sah in diesen acht Tagen das neue Deutschland in seiner festgefühten Neugestaltung, in der Vollenbung wirklicher Volksgemeinschaft und in der Kraft seines Willens zur Arbeit an seiner ewigen Zukunft. Mit Staunen stellte auch das Ausland fest, wie im Ablauf von 4½ Jahren unter der geradezu faszinierenden Willenskraft eines Mannes Deutschland herausgeführt wurde aus dem Chaos zu vorbildlicher Ordnung, zu sichtbarem Aufbau, zu wachsender Macht. An diesen Tatsachen der äußeren Erscheinungen, an der Wucht der neugestalteten Verhältnisse und an der sichtbaren Umformung des deutschen Geistes zerfiel aller Zug und Trug, wie sie noch immer durch einen großen Teil der Auslandspresse geistern.

Nach hallen in uns nach die Begeisterungstürme der Hunderttausende, noch empfinden wir den wachsenden Marktschritt der braunen, schwarzen, graubraunen und selbgrauen Kolonnen, noch sehen wir im Geiste das flaggenmeer, das den Zuitpoldhain umwallte, das feiertägliche Menschen durchströmte Nürnberg und nehmen all diese fast unwirklich erscheinenden überwältigenden Eindrücke mit in unseren Alltag. Nehmen sie mit dem Gelübde, aus diesen feiertäglichen deutschen Wiedergeburt auch unsere Arbeit im einzelnen und im Kleinen befruchten und die Mahnung des Führers lebendig werden zu lassen, daß jeder einzelne sich verschoren sieht der deutschen Volksgemeinschaft.

Im Mittelpunkt der Arbeiten des Reichsparteitages 1937 stand wieder die Proklamtion des Führers, die jeder einzelne als Appell an das Verantwortungsbewußtsein aufzufassen hat. Nicht nur der Rückblick auf das, was in dieser kurzen Zeit nationalsozialistischer Staatsführung geleistet wurde, geht jeden einzelnen an, sondern noch mehr die Richtungspunkte, die uns der Führer für die kommende Arbeit gab. Aus seinen starken Worten sprach der Wille, die drängenden Probleme wirklich zu meistern. Nicht, daß er die Aufgaben allein für ein Jahr abgrenzte, sondern daß er sie unruhig für eine lange Zeit. Denn darin liegt das Wesentliche dieser wie der vorausgegangenen Proklamtionen des Führers, daß sie, ausgehend von Vergangenen und Gegenwärtigen, wohlwiegend das Arbeitsgebiet für Generationen umreißt. Deshalb umfaßt seine Proklamtion alle Probleme des nationalen, des sozialen, des kulturellen und des wirtschaftlichen Lebens. Es erhält jeder seine Aufgaben zuteil, und wie der einzelne sie anpaßt, beweist er seine innere Einstellung zum nationalsozialistischen Staat.

Unsere Gedanken schweiften zurück in die Zuitpoldhalle, in das Opernhaus, in den Rathaussaal, auf die Zeppelinfeld oder wo sonst die einzelnen Kundgebungen, Nachtragungen, Aufmärsche stattfanden: Eine Vielzahl von Organisationen, Gliederungen und Veranstaltungen, darstellend und verkörpernd die Vielheit der Aufgaben, der Arbeit und des Erfolges des neuen Deutschland und doch alle und alles hinweisend auf den einen und einzigen Willen zur Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee. Was wir in Nürnberg erlebten, war mehr als ein erhebendes Ereignis, war packender als eine atemberaubende Kundgebung — es war der Ausdruck des Lebens einer einzigen deutschen Nation, es war „das weltanschaulich vollkommene Glaubensbekenntnis einer neuen Generation“. Nichts war vergessen, was das Leben der Nation gestaltet, sichert, stärkt, was den Sinn der Volksgemeinschaft beweist.

Und schließlich der Höhepunkt des Reichsparteitages: die Schlussansprache des Führers. Es war das Bekenntnis eines Führers, der sich voll verantwortlich sieht seinem Volk, der Geschichte seiner Nation und der

Innenminister werde in dieser Hinsicht das Notwendige veranlassen und eine Neugestaltung der Gesetzgebung ausarbeiten.“

Herzlicher Abschied von Rom

Die Abreise der 450 Jungvolkführer und HJ-Führer von Rom gestaltete sich zu einer herzlichen deutsch-italienischen Kundgebung. Tausende von italienischen Freunden hatten sich mit zahlreichen Mitgliedern der deutschen Kolonie zum Abschied vor dem Bahnhof eingefunden, wo größere Abteilungen der Valilla und eine Ehrenkompanie Avant-Guardisten Aufstellung genommen hatten. Die Jungvolkführer brachten ein dreifaches Sieg-Heil auf Mussolini aus, das die Menge jubelnd und mit tausendfältigen Heilrufen auf Adolf Hitler erwiderte. Auch vor dem Zug, wo sich Staatssekretär Ricci in Anwesenheit eines Vertreters der deutschen Volkspartei von seinen Gästen verabschiedete, kam es zu begeisterten Kundgebungen. Vom fahrenden Zug aus grüßten die Jungvolkführer ihren Gastgeber mit Sieg-Heil-Rufen, während Staatssekretär Ricci dem Geleitsführer Langanke und den Jungvolkführern ein herzliches „Auf Wiedersehen in Deutschland“ rief.

Mussolinis Bild für Queblinburgs Klopstock-Haus

Queblinburg, 16. September. Das Klopstock-Haus zu Queblinburg hat von dem italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini dessen Porträt mit eigenhändig geschriebener und in herzlichen Worten gehaltenen Widmung erhalten. Die feierliche Uebergabe des Bildes erfolgte während einer im Queblinburger Klopstock-Haus in Gegenwart führender deutscher und italienischer Persönlichkeiten stattfindenden Feier. Das Geschenk des Duce ist ein erneutes Bekenntnis zu dem Dichter Klopstock und dem von ihm vertretenen Nationalideal. Schrieb er doch im Jahre 1906 an der Universität Bologna eine Doktorarbeit „Ueber die Wesche Friedrich Klopstocks“.

Der Führer an Dalwege

Der Führer und Reichkanzler hat in einem Telegramm dem Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer und General der Polizei Dalwege, zu seinem vierzigsten Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt. — Ebenfalls haben Ministerpräsident Generaloberst Göring, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsriegsminister Generalfeldmarschall von Romberg, Generaloberst von Fritsch, Korpsführer Hähnlein und andere

Lebensführung dieser Nation in ihren Beziehungen zu der staatlichen Umwelt. Bekenntnis, Appell und Mahnung! So vermag nur einer zu sprechen, dessen Seele und Herz seinem Volke gehört, so vermag nur der Rechenhaft zu geben, der im Kampf um das Leben seiner Nation stand. Und so vermag nur ein Staatsmann seinen warnenden Ruf an die Welt zu erheben, der die Gefahr der Stunde in ganzer Größe abgemessen, erwogen und klarstellt hat.

Wir wissen, daß seine Aufsehung der Absichten des Bolschewismus in manchen Ländern und Völkern Bedenken, Besorgnis oder gar Ablehnung auslösen wird. Das ist eine Frage des Temperaments, der Vernunft oder der politischen Abhängigkeit. Wir wissen aber auch das eine, daß in allen Völkern ernsthafteste Kreise vorhanden sind, die dem Führer für seine ernste Offenheit dankbar sind, andere, die mit bedenkllicher Ueberlegung die Entwicklungen beobachten, wie sie im eigenen oder im Nachbarland feststellbar sind. Alle aber werden das eine, wenn nicht offen, so insgeheim, anerkennen, daß der Führer des nationalsozialistischen Deutschland nicht ein Wort zuviel über die drohende Gefahr des jüdischen Bolschewismus gesagt hat.

Der Sieg des Nationalsozialismus ist der Sieg über den Bolschewismus, der sich zu Ende des Jahres 1932 zum letzten Sturm auf das bürgerliche Deutschland be-

reit machte. Alles, was wir in den letzten Jahren und Monaten an Ueberungen kommunistischer Zersetzung und anarchoistischer Zerkürung erlebten, waren seinerzeit die Kennzeichen der unermüdlichen Umsorgtätigkeit des jüdischen Bolschewismus in Deutschland. Und hätte der Nationalsozialismus nicht damals schon die im Kampf bewährte SA und SS und dazu eine opferbereite Parteibewegung gehabt, dann wäre Deutschland sehr wahrscheinlich in das gleiche Chaos gesunken, das wir jetzt in Spanien erleben. Durch diesen Kampf gegen den Bolschewismus, der siegreich durch den Nationalsozialismus geführt wurde, ist heute das deutsche Volk dagegen immun.

Es wird niemand in der Welt aufstehen, der die Wichtigkeit der Darstellung Adolf Hitlers über das Wesen und Wesen des Bolschewismus widerlegt. Der Bolschewismus ist das Gift, das wie eine Seuche sich durch die Völker frist und sie zerrütet. Hiergegen gibt's nur ein Mittel: unerbittlicher Kampf bis zur Ausrottung. Es ist das Mittel, das der Führer allen Völkern in ihrem eigenen Interesse und im Gesamtinteresse Europas anempfohlen hat. Welt Deutschland die furchtbaren Gefahren, die von hier aus drohen, kennt, deshalb hat der Führer mit fanatischem Ernst die Einstellung Deutschlands verändert: Es wird nicht dulden, daß der Bolschewismus andere europäische Länder erfährt und damit den Lebensraum der europäischen Völker einengt und verkümmert. Es war nicht lediglich eine Mahnung, es war eine ernste Warnung: Völker Europas, waret eure nationale Zukunft! Denn es geht um die Zukunft Europas, um seine Kultur, seine Zivilisation. Deutschland ist gewappnet, innerlich durch die Idee des Nationalsozialismus, äußerlich durch die Stärke seines wiedererstandenen Volkheeres. Das ist die Arbeit von 4½ Jahren, die sich heute in dem wiedererstandenen germanischen Reich deutscher Nation ausdrückt.

Der Parteitag der Arbeit ist abgeschlossen, das deutsche Volk kennt seine Aufgaben, die Welt den Willen Deutschlands zum Frieden, aber zum wirklichen Frieden. Es ist heute die Pflicht der anderen, auch ihren Anteil zu diesem Frieden beizutragen.

Imprende Persönlichkeiten von Partei und Staat dem verdienten Vorkämpfer der Bewegung ihre Glückwünsche übermittelt.

Der Kaiser von Japan dankt dem Führer

Seine Majestät der Kaiser von Japan hat an den Führer und Reichkanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Es ist mir ein Bedürfnis, Eurer Exzellenz meinen aufrichtigsten Dank für den lebenswürdigen Empfang anzurufen, den Sie ebenso wie die Reichsregierung und das deutsche Volk dem Prinzen Chichibu während seines Besuchs in Deutschland entgegengebracht haben. Ich beglückwünsche Sie hierzu um so mehr, als dieser Besuch dazu beigetragen hat, die guten Beziehungen, welche jetzt schon unsere Länder verbinden, zu festigen und zu stärken.“ (92.) Hirohito.“

Traurige Lächerlichkeit

Die Wahl des Vornamens Horst veranlaßt die Tschechen zur Ruhegegendziehung.

Dem krankheitshalber in den Ruhestand versetzten Eisenbahnarbeiter Rudolf Jenz in Ruditz bei Karlsbad in Böhmen wurde sein Ruhegehalt entzogen. Als Begründung wurde angegeben, daß Jenz seinen Sohn auf den Vornamen Horst habe taufen lassen, was eine „unzulässige Propaganda“ darstelle, die sogar eine „Anstregung“ in sich berge! Neben dem deutschen Vornamen Horst wurde dem zwei Jahre (!) alten Knaben der tschechische Vornamen Benzal gegeben. Zweifellos paßten irgendeinem Angeber diese beiden Vornamen als „Horst Benzal“ nicht und die tschechischen Behörden ließen ihrem blinden Haß die Bügel schleichen, indem sie dem Vater das Ruhegehalt entzogen und die ganze Familie in die Not stießen. — Die tschechischen Behörden haben sich mit dieser Angelegenheit einen traurig-lächerlichen Ruhm erworben, den wir ihnen neidlos überlassen.

Eine Million Dollar gegen die Zuckerkrankheit. Die Amerikanerin Miß Emille Kienzle hat in ihrem Testament ihre beiden Brüder damit beauftragt, einen Fonds in Höhe von einer Million Dollar zur Bekämpfung der Zuckerkrankheit auf der Welt einzurichten. Sie hat selbst zwanzig Jahre hindurch einen Bruder pflegen müssen, der schwer zuckerkrank war. Diese Stiftung hat für Amerika eine besondere Bedeutung, als dort mehrere Millionen Menschen nachweisbar schwer zuckerkrank sind und infolge der amerikanischen Ernährungssart die Zuckerkrankheit auch weiterhin im Zunehmen begriffen ist.

Unser Hausarzt

Der Fortschritt der ärztlichen Kunst hat in den letzten Jahrzehnten große Erfolge gezeigt, doch konnte dieses ärztliche Wissen und Können nicht in einem Ausmaß für das Wohl des Volkes genutzt werden, wie dieses nicht nur zu wünschen, sondern im Interesse des Volkes selbst zu fordern ist. Schuld an der bisherigen volksgesundheitlichen Entwicklung war die aus dem Individualismus heraus geborene Anschauung, daß der Körper Eigentum des einzelnen Menschen sei und er mit ihm machen könne, was er wolle. Es fehlte die verpflichtende Bindung an das Volk, auf die erst der Nationalsozialismus mit aller Deutlichkeit hingewiesen hat. Schon bald wurden die praktischen Konsequenzen gezogen. Partei und Deutsche Arbeitsfront legten sich vor allem dahingehend ein, daß Maßnahmen ergriffen wurden, um die sogenannten gesundheitlichen Frühstadien rechtzeitig zu erkennen und ihre Befestigung in Angriff zu nehmen.

Diese Fragen sind jetzt an einem entscheidenden Punkt angekommen. Es ist kein Zufall, daß gerade auf dem diesjährigen Parteitag, der im Zeichen der Arbeit steht, das Problem der Volksgesundheit besonders in den Vordergrund gerückt wurde. So fruchtbar die bisher ergriffenen Maßnahmen sind, wie die Betreuungen durch die NSDAP und die Betriebsuntersuchungen (auch die Auswertungen durch Arbeitsdienst und Wehrpflicht gehören hierzu), so muß das Reg der ärztlichen Betreuung doch noch weiter ausgebaut werden. Eine in ihren Auswirkungen noch gar nicht abzusehende Bedeutung erhält die direkte Betreuung der Familie durch den Hausarzt. Vor allem in den Städten und besonders den Großstädten wurde der Hausarzt mehr und mehr durch den Spezialisten abgelöst. Um das Vertrauensverhältnis, das zwischen der vom Arzt betreuten Familie und ihrem Hausarzt früher bestand, wieder aufleben zu lassen, werden, wie der Reichsarztchef in seiner Rede auf dem Parteitag bekanntgab, schon in nächster Zeit praktische Maßnahmen ergriffen werden, welche nichts anderes bedeuten als einen Weg zurück zum alten Hausarzt-System. Jeder Versicherte soll danach sich auf die Dauer eines Jahres für einen ganz bestimmten Arzt entscheiden, der in dieser Zeit die gesundheitliche Betreuung für ihn und seine Familie übernimmt. Der Arzt wird dann, wie das früher üblich war, für diese gesundheitliche Betreuung der Familie ein bestimmtes Jahreshonorar erhalten, das er ohne Rücksicht auf die in dieser Zeit evtl. auftretenden Krankheiten in der Familie bekommt. Dadurch ergibt sich ganz von selbst, daß der Arzt im Interesse daran hat, die von ihm betreute Familie gesund zu erhalten, denn Krankheit verursacht ihm nur erhöhte Arbeit, ohne daß er dafür besonders bezahlt wird.

Viele unserer Volksgenossen werden es schon bewußt oder unbewußt als einen Mangel empfunden haben, daß sie nicht wie unsere Eltern und Vorfahren einen Hausarzt haben. In den meisten Fällen fehlt heutzutage eine persönliche Beziehung zu einem bestimmten Arzt. Irigentlich zwingt den Patienten, eine ärztliche Beratung einzuholen. Er geht dann in den meisten Fällen nicht zu seinem Arzt, sondern zu einem Spezialisten. Ist die Krankheit überwunden, dann ist damit auch ebenso schnell die Verbindung mit dem Arzt abgebrochen. Es ist hier nicht der Platz, etwa eine Schuldfrage aufzuwerfen, aber die Tatsache muß festgehalten werden, daß bei aller ärztlichen Kunst in den vergangenen Jahren etwas vernachlässigt worden ist, dessen Bedeutung heute wieder erkannt wird; mancher Mensch ist für ganz bestimmte Krankheiten besonders anfällig, er neigt z. B. zu Erkältungen verschiedener Art oder er hat einen schwachen Magen usw. Und immer dann, wenn das Leben besondere Ansprüche an ihn stellt, dann werden gerade diese schwachen Stellen des Körpers in Mitleidenschaft gezogen. Der zum ersten Male zu Rate gezogene Arzt wird sich zwar durch die Schilderung früherer Krankheiten ein Bild von der körperlichen Gesamtverfassung des Patienten zu machen versuchen, aber er wird in den meisten Fällen niemals so richtig urteilen können wie ein Arzt, der den Patienten vielleicht schon von der Geburt an kennt. Und dies ist das große Geheimnis, welches mit dem Hausarzt verbunden ist, daß er, wenn er wirklich Kamerad und Berater der Familie ist, sich nicht nur damit begnügen wird, die einzelne Krankheit oder ihr Symptom zu beseitigen. Vielmehr wird er besonders in der Lage sein, an den Kern der Erkrankung, also an die Entstehungsurache selbst, heranzugehen, um diese zu beseitigen. Der Arzt kann die Lebensführung der betreuten Familie überwachen und mit seinem Rat und seiner Hilfe fördernd eingreifen.

Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß diese neue Aufgabe des Arztes für ihn selbst ein neues Berufsethos bedeutet. Während er, einmal nur von der materiellen Seite betrachtet, bisher am meisten verdient, wenn er möglichst viele Krankheitsfälle zu behandeln hatte, liegt seine Betreuungsaufgabe heute darin, dafür zu sorgen, daß Krankheiten überhaupt nicht erst entstehen. Das Berufsethos verlangt aber darüber hinaus von ihm gerade in Krankheitsfällen größte Sorgfalt und liebevolle Kühlung seines Berufes, auch wenn er dafür, wenn das Jahreshonorar eingeführt ist, keine Sonderzahlung zu erwarten hat. Auf der anderen Seite wird auch die betreute Familie sich darüber klar sein müssen, daß sie nicht wegen der Lappalie die Bemühung ihres Arztes in Anspruch nehmen darf, wo sie nun weiß, daß ihr die Inanspruchnahme dieser ärztlichen Hilfe keine Kosten verursacht. Der Nationalsozialismus hat in den vergangenen Jahren auf dem Gebiet der Erziehung so große Erfolge aufzuweisen, daß wir mit gutem Gewissen die Hoffnung auf ein gedeihliches Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Familie ausprechen zu dürfen.

Es mag ängstliche Gemüter geben — sowohl unter den Ärzten als auch unter den Familien —, welche glauben, daß die Einschränkung der bisherigen freien Arztwahl für sie von Nachteil sein könnte. Das wäre jedoch eine Verkennung der im Interesse der Volksgesundheit gesetzten Ziele. Wir brauchen nur darauf hinzuweisen, daß doch erst auf diesem Parteitag zwei große deutsche Ärzte, die wir als Spezialisten ansprechen können, Geheimrat Dr. Vier und Professor Dr. Sauerbruch, von dem Führer selbst mit dem Rationalpreis ausgezeichnet worden sind. Die geplanten Maßnahmen wenden sich lediglich gegen eine Überhebung des Spezialistenums in der Ärzteschaft. Auch hier wird sich langsam das vernünftige Maß durchsetzen.

Die Begünstigten des vom Reichsarztchef angelegten Hausarzt-Systems werden zunächst nur die Versicherten sein. Es ist anzunehmen, daß damit nicht nur der

Schaffendes Volk

Zur Abwehlung winterlichen Freiwerdens von Arbeitsträften im Baugewerbe schlägt der Präsident der Reichsfachgruppe für Arbeitslosenversicherung, Dr. Sorap, in einer Sonderveröffentlichung vor, daß z. B. im Hochbau künftig Innenarbeiten in die kalte Jahreszeit verlegt werden sollen, damit gute Arbeitsträfte auf diese Weise dem Gewerbe erhalten bleiben und nicht durch winterliche Arbeitslosigkeit ihrem angenehmen Beruf verloren gehen.

In Zukunft auch Zinter-Musterbetriebe. Bei einer Tagung der Landesfachgruppenleiter der Reichsfachgruppe „Zinter“ in Wintermoor (Lüneburger Heide) wurde mitgeteilt, daß in Zukunft alle Bienennäcke überprüft werden sollen. Durch die Beratung der Zinter am Orte ihrer Stände sollen die Erträge an Honig und Wachs festgelegt, und vernachlässigte Bienennäcke, die für die Gesundheit der Bienen eines Nachbarn unter Umständen eine Gefahr bilden können, herausgefunden werden. Man beabsichtigt, auch die Stände der nichtorganisierten Zinter in die Überprüfung einzubeziehen. Außerdem sollen Musterbetriebe eingerichtet und entsprechend gekennzeichnet werden.

Ausfuhrerfolge der Thüringischen Schiffschneider. Die thüringische Schiffschneiderindustrie, die das bei Rübner so beliebte kleine Spiel-Holzschiff herstellt, meldet ebenso wie die thüringische Porzellan- und Drahtgewebeindustrie rechtliche Ausfuhrerfolge. In Elektroporzellan ist man jetzt rechtlich beschäftigt und glaubt, auch Porzellan in noch stärkerem Maße als Austauschstoff einsehen zu können. Gut zu tun hat auch

die Frankfurter Verminuterknopfindustrie. Sie unter möglichen Schwankungen nur wenig zu leiden hat. Im Gegenstande ist man in der Schmölmer Knopfindustrie, die sich auf Steinmühlspinnerei spezialisiert, ruhiger beschäftigt. Die Lage der Maschinenindustrie, die sich auf die Herstellung von Antriebsmechanismen spezialisiert, ist verhältnismäßig günstig.

Unsere Laten werden genormt. Der Sachausschuß der Textilwirtschaft für Textilnormen hat im Zusammenwirken mit Vertretern der Textil- und Bekleidungsindustrie, des Textil Einzelhandels und des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes die Normung von Bettwäsche in Angriff genommen. Vorgezogen ist die Normung der Breite der Bettwäsche, und zwar für Stoffbettsätze, für Bettdecken, Bettlaken und Leinwandbettsätze, für Bettdecken, Bettlaken, Bettvorleger, von der Normung der Längen ist zunächst Abstand genommen worden.

Werkzeuge und Silberfächer aus Ostpreußen. Ebenso wie in Ostpreußen breitet sich auch in Ostpreußen die Pelztierzucht immer mehr aus. So gibt es in Ostpreußen jetzt 62 Pelztierfarmen, auf denen in 32 Betrieben 813 Silberfächer, in 19 Betrieben 365 Nerze, in 17 Betrieben die den Futtrapelet liefernden Stumpfbiber, sowie eine Reihe Blauschäfer und Haschbären gehalten werden. Besonders wertvoll sind für die ostpreussische Pelztierzucht die Nerze. Die deutschen Pelztierherbrenner um so mehr Beachtung, als sie schon zu einem Teil von der kostspieligen Pelztierzucht aus dem Auslande unabhängig machen.

Frei der Pflichtversicherung (Krankenversicherung usw.), sondern auch die einer privaten Krankenkasse angehörnden Mitglieder erfasst werden. Die Krankenkassen selbst werden die geplanten Maßnahmen sicherlich lebhaft begrüßen, wenn die Gesundheitsbetreuung wird unbedingt zu einem Rückgang der Krankheitsfälle führen. Damit werden erhalten die Krankenkassen Mittel frei, welche sie im Interesse der Volksgesundheit anderen, nützlicheren Zwecken zuführen können.

„Nicht dasjenige Volk ist das gesündeste, das die meisten und schönsten Krankenhäuser hat, sondern dasjenige, das die wenigsten braucht.“ Diese Worte des Reichsarztchefs zeigen das Ziel, dem wir zustreben müssen. Wir können sagen, daß wir schon heute mit Riesenschritten diesem Ziel näher kommen. Ein rasch und wertvolles und kerngesund deutsches Volk wird dann mit immer größerer Energie am weiteren Aufstieg Deutschlands schaffen.

S. J. M.

18. September.

1927: Eintreibung des Lannenbergsdenkmals bei Hohenstein in Ostpreußen.

Sonne: A.: 5.38, U.: 13.09; Mond: U.: 3.06, A.: 16.53

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse

Die Tendenz an der Berliner Aktienbörse zeigte eine ge-

...lle Unsicherheit, so daß die Kurse meist rückgängig waren. Die Abschwächung bewegte sich zwischen 0,5 und 1,5 Prozent. Etwas größere Abschwächung zeigte sich bei Harpener, Licht & Kraft, W. Schiefen, Rütgers-Werke, Chem. Fabrik und Leopoldgrube. Erholt waren Schufeldt, Papag und Vertebwesen. Das Geschäft war nicht sehr reger und ging im weiteren Verlauf der Börse noch weiter zurück.

Am Markt der festverzinslichen Werte ging die Umschuldungsanleihe auf 94,80 zurück. Im allgemeinen war der Rentenmarkt behauptet.

Am Geldmarkt zogen die Sätze für Tagesgeld auf 3,12 bis 3,37 an.

Am internationalen Devisenmarkt erfuhr der Franken abermals eine Abschwächung. Der Dollar lag in Paris fester.

Wirtschaftlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Weizen wurde heute mehr als Roggen begehrt. Das Angebot in Weizenmehl war völlig ausreichend. Roggenmehl war reichlich vorhanden. In Weizenmehl konnte die Nachfrage befriedigt werden. Futtermittel gelangte so gut wie gar nicht. Industriegerste nur selten zum Angebot. Industriehafer konnte untergebracht werden, sofern die Qualitäten und die Preise den Fabriken zusagten. Braugerste hatten kleines Geschäft.

Sport

Sachsens Sportler im Grenzland

Kultur des Gauführers Kunz

Für die am kommenden Sonnabend und Sonntag in Bad Elster stattfindenden Sachsenkämpfe 1937 hat der Gauführer des DRL, Kunz, folgenden Aufruf erlassen:

Als ich die Karole herausgab, einmal im Jahr innerhalb anderer Gauen die Sachsenkämpfe zur Durchführung zu bringen

9. Ziehung 5. Klasse 211. Sächsischer Landeslotterie

9. Ziehung am 15. September 1937.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 200 M. gezogen.

5000 M. auf Nr. 156156 bei Dr. Ernst Diemel, Leipzig.

708 (500) 633 087 078 625 228 (500) 553 (500) 428 (250) 577 (500) 294	3252 554 976 208 840 (500) 825 551 080 510 917 453 487 506 8207 943
925 144 911 968 980 036 909 441 787 487 401 902 577 545 558 8442 611 128	925 483 203 (500) 142 712 126 147 387 4386 550 873 580 (250) 532 (1000)
778 587 (500) 5000 5725 276 918 122 791 724 045 943 268 858 (500) 858 (300)	228 013 6547 240 083 583 014 (500) 413 702 (500) 515 (1000) 844 7856 578
228 013 6547 240 083 583 014 (500) 413 702 (500) 515 (1000) 844 7856 578	078 728 781 (500) 938 9187 477 (500) 058 (1000) 945 115 124 276 (500) 28
10707 483 485 741 292 773 100 078 628 479 (500) 119 454 338 708 281 706 554	372 944 195 (500) 034 794 328 631 296 708 257 283 125257 214 028 581
372 944 195 (500) 034 794 328 631 296 708 257 283 125257 214 028 581	342 850 952 526 816 849 875 124 553 253 157 14126 846 358 095 (500) 368 05
927 407 228 (500) 687 (500)	
15848 (500) 044 058 (500) 759 229 928 624 255 14919 122 625 390 (500)	425 (1000) 607 811 221 014 628 37086 378 (500) 457 084 (1000) 641 190 340
321 409 (1000) 443 (500) 38941 874 508 (500) 407 029 834 895 484 515 (1000)	32475 050 083 (500) 897 200 978 801 (250) 805 278 (250) 351 021
944 (500) 469 511 (500) 28955 (500) 022 840 812 841 490 710 404 067 982 694	21250 826 450 (500) 428 235 404 430 118 037 28934 (500) 010 534 (500) 28
004 271 423 211 721 (500) 28123 589 786 981 289 629 527 610 214 (500) 41	359 099 999 966 963 84294 439 010 628 184 (500) 458 185 844 (500) 781 96
500 177 494 154 281 28522 437 504 678 501 613 819 897 598 188 839 806 38	285516 929 724 804 870 904 908 264 868 (500) 182 961 469 (500) 27231
621 943 029 471 020 (500) 126 843 504 (1000) 866 (500) 928 (500) 396 238 328	911 89542 528 229 621 (500) 341 231 176 510 905 875 608 28977 625 (500)
088 428 702	
289609 791 280 (500) 438 258 473 749 428 922 878 767 283 21628 120 (1000)	797 812 (500) 098 228 924 956 (500) 373 484 809 600 228 619 847 251 232 12
529 547 28328 081 120 884 (500) 928 919 124 115 941 120 128 839 811	840 027 623 28948 923 (500) 548 779 777 126 287 877 848 228 907 483 106
34671 247 289 841 287 824 150 021 788 116 28920 (500) 555 801 128 (500)	009 209 818 174 701 154 289 808 683 771 228 119 289 228 927 610 214 (500) 41
031 (1000) 778 37908 324 155 089 426 307 227 228 845 451 834 125 426 (500)	399036 907 978 974 050 720 287 287 287 287 287 287 287 287 287 287 287 287
925 925 89929 878 979 804 124 890 080 517 011 063 728 304 445 40787 181	925 925 89929 878 979 804 124 890 080 517 011 063 728 304 445 40787 181
628 423 998 (500) 513 905 816 702 572 701 212 489259 582 (250) 288 610 272	628 423 998 (500) 513 905 816 702 572 701 212 489259 582 (250) 288 610 272
500 177 494 154 281 28522 437 504 678 501 613 819 897 598 188 839 806 38	500 177 494 154 281 28522 437 504 678 501 613 819 897 598 188 839 806 38
128 (1000) 323 581 028 998 (1000) 428 (500) 098 918 (500) 910 (500) 872 434	48497 927 280 328 030 128 787 (500) 184 031 122 928 424 620 419 628
48725 473 087 607 878 411 (500) 878 412 227 (500) 285 410 415 782	47973 719 497 471 087 251 882 878 758 328 364 129 48477 (500) 288 026
624 (500) 122 526 734 (500) 677 221 282 878 758 328 364 129 48477 (500) 288 026	624 (500) 122 526 734 (500) 677 221 282 878 758 328 364 129 48477 (500) 288 026
884 483 028 094 (1000) 407 322 726 015 168 52808 911 421 410 160 515 629	884 483 028 094 (1000) 407 322 726 015 168 52808 911 421 410 160 515 629
601 075 58728 928 874 810 511 846 785 281 941 103 104 (500) 528329 297	242 (500) 584 018 778 889 695 898 127 88141 848 769 (500) 857 470
925 925 951 710 555 (500) 126 789 720 (500) 155 822 369 (500) 341 725 84428	201 521 (500) 328 (500) 809 508 480 706 55487 155 (500) 414 928 898 (500) 213
128 (1000) 323 581 028 998 (1000) 428 (500) 098 918 (500) 910 (500) 872 434	128 (1000) 323 581 028 998 (1000) 428 (500) 098 918 (500) 910 (500) 872 434
628 423 998 (500) 513 905 816 702 572 701 212 489259 582 (250) 288 610 272	628 423 998 (500) 513 905 816 702 572 701 212 489259 582 (250) 288 610 272
500 177 494 154 281 28522 437 504 678 501 613 819 897 598 188 839 806 38	500 177 494 154 281 28522 437 504 678 501 613 819 897 598 188 839 806 38
128 (1000) 323 581 028 998 (1000) 428 (500) 098 918 (500) 910 (500) 872 434	128 (1000) 323 581 028 998 (1000) 428 (500) 098 918 (500) 910 (500) 872 434
48725 473 087 607 878 411 (500) 878 412 227 (500) 285 410 415 782	48725 473 087 607 878 411 (500) 878 412 227 (500) 285 410 415 782
47973 719 497 471 087 251 882 878 758 328 364 129 48477 (500) 288 026	47973 719 497 471 087 251 882 878 758 328 364 129 48477 (500) 288 026
624 (500) 122 526 734 (500) 677 221 282 878 758 328 364 129 48477 (500) 288 026	624 (500) 122 526 734 (500) 677 221 282 878 758 328 364 129 48477 (500) 288 026
884 483 028 094 (1000) 407 322 726 015 168 52808 911 421 410 160 515 629	884 483 028 094 (1000) 407 322 726 015 168 52808 911 421 410 160 515 629
601 075 58728 928 874 810 511 846 785 281 941 103 104 (500) 528329 297	601 075 58728 928 874 810 511 846 785 281 941 103 104 (500) 528329 297
242 (500) 584 018 778 889 695 898 127 88141 848 769 (500) 857 470	242 (500) 584 018 778 889 695 898 127 88141 848 769 (500) 857 470
925 925 951 710 555 (500) 126 789 720 (500) 155 822 369 (500) 341 725 84428	925 925 951 710 555 (500) 126 789 720 (500) 155 822 369 (500) 341 725 84428
201 521 (500) 328 (500) 809 508 480 706 55487 155 (500) 414 928 898 (500) 213	201 521 (500) 328 (500) 809 508 480 706 55487 155 (500) 414 928 898 (500) 213
128 (1000) 323 581 028 998 (1000) 428 (500) 098 918 (500) 910 (500) 872 434	128 (1000) 323 581 028 998 (1000) 428 (500) 098 918 (500) 910 (500) 872 434
628 423 998 (500) 513 905 816 702 572 701 212 489259 582 (250) 288 610 272	628 423 998 (500) 513 905 816 702 572 701 212 489259 582 (250) 288 610 272
500 177 494 154 281 28522 437 504 678 501 613 819 897 598 188 839 806 38	500 177 494 154 281 28522 437 504 678 501 613 819 897 598 188 839 806 38
128 (1000) 323 581 028 998 (1000) 428 (500) 098 918 (500) 910 (500) 872 434	128 (1000) 323 581 028 998 (1000) 428 (500) 098 918 (500) 910 (500) 872 434
48725 473 087 607 878 411 (500) 878 412 227 (500) 285 410 415 782	48725 473 087 607 878 411 (500) 878 412 227 (500) 285 410 415 782
47973 719 497 471 087 251 882 878 758 328 364 129 48477 (500) 288 026	47973 719 497 471 087 251 882 878 758 328 364 129 48477 (500) 288 026
624 (500) 122 526 734 (500) 677 221 282 878 758 328 364 129 48477 (500) 288 026	624 (500) 122 526 734 (500) 677 221 282 878 758 328 364 129 48477 (500) 288 026
884 483 028 094 (1000) 407 322 726 015 168 52808 911 421 410 160 515 629	884 483 028 094 (1000) 407 322 726 015 168 52808 911 421 410 160 515 629
601 075 58728 928 874 810 511 846 785 281 941 103 104 (500) 528329 297	601 075 58728 928 874 810 511 846 785 281 941 103 104 (500) 528329 297
242 (500) 584 018 778 889 695 898 127 88141 848 769 (500) 857 470	242 (500) 584 018 778 889 695 898 127 88141 848 769 (500) 857 470
925 925 951 710 555 (500) 126 789 720 (500) 155 822 369 (500) 341 725 84428	925 925 951 710 555 (500) 126 789 720 (500) 155 822 369 (500) 341 725 84428
201 521 (500) 328 (500) 809 508 480 706 55487 155 (500) 414 928 898 (500) 213	201 521 (500) 328 (500) 809 508 480 706 55487 155 (500) 414 928 898 (500) 213
128 (1000) 323 581 028 998 (1000) 428 (500) 098 918 (500) 910 (500) 872 434	128 (1000) 323 581 028 998 (1000) 428 (500) 098 918 (500) 910 (500) 872 434
628 423 998 (500) 513 905 816 702 572 701 212 489259 582 (250) 288 610 272	628 423 998 (500) 513 905 816 702 572 701 212 489259 582 (250) 288 610 272
500 177 494 154 281 28522 437 504 678 501 613 819 897 598 188 839 806 38	500 177 494 154 281 28522 437 504 678 501 613 819 897 598 188 8

jen, schwebte mir vor, über den Rahmen der Kreislinie hinaus eine Gesamtleistungsschau des Gaues Sachsen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zu schaffen, die Zeugnis ablegen soll von der alljährlich geleisteten Breiten- und Spitzenarbeit innerhalb unserer Gemeinschaft.

Wenn ich als ständiger Schauspieler der Sachsenkämpfe Bod Ecker wähle, so geschah dies in der Absicht, dem tatsächlichen Grenzland ein Gemeinschaftsfest der Leibesübungen zu geben, das geeignet ist, die innere Kraft des neuen Reiches auch nach außen hin zu bezeugen, und zu beweisen, daß der deutsche Sport, daß die deutschen Leibesübungen im Dritten Reich kein Fremdling sind. Hier sammeln sich keine Vereinsmeier und geistige „Kaufschäfte“, die sich aus bürgerlich-liberalistischen Vorstellungen nicht lösen können; hier steht vielmehr der Kämpfer — der Sportler und Turner —, die Kämpferin, um Zeugnis abzulegen für den nationalsozialistischen Staat und seine innere Selbstbeherrschung.

16. Deutsches Turn- und Sportfest

Zur nächsten Jahr in Breslau.
Der Führer hat die Durchführung des 16. Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 in Breslau genehmigt.
Diese große Veranstaltung der deutschen Turner und Sportler, in der deutschen Leibesübungen treibenden Nation überhaupt soll die Erfüllung der in Stuttgart 1933 klar in Anwesenheit des Führers umrissenen Aufgabe weiterführen. Eine leibeshaltige, in Leistungen erprobte und in Gesundheitsstrahlende junge Mannschaft soll als geschlossene Gemeinschaft des Volkes Deutschland wach und kräftig halten.
Die deutschen Turnfeste sind aus Jahn's Überlieferung seit dem ersten Fest in Coburg 1860 entstanden zu einem mächtigen und einigen Reich geworden. Die Einbeziehung der Leibesübungen in das Kreisfeld der Reichsparteitage, der Bau des Riesenstadions in Nürnberg, die Förderung und Unterstützung der Leibesübungen als Teil der politischen Gesamtziehung durch Staat und Partei in den Organisationen wie in der freien Gemeinschaft des DRK, haben die Bedeutung und die Aufgabenstellung der Leibesziehung im Bewußtsein der Nation verankert.

Rundfunk

Deutschlandsender

Freitag, 17. September.

6.30: Fröhliche Morgenmusik. Kapelle Willi Ribitzki. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Carl Friedrich Freiberger von Langen, ein deutsches Reiterstück. Hörspiel von Willi Friedrich Köhler. — 10.30: Aus Stuttgart: Als Segelflieger in Uckermark. — 10.45: Sendepause. — 11.00: Buch und Dorf. Wie eine Dorfbücherei eingerichtet wird. — 11.15: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Georg Rind (Bariton). „Die Bremer Stadtmusikanten“. — 11.45: Kinderlieder. — 12.00: Wir spinnen Seemannsgarn. Jungmadel und der Schipper Hein. — 12.30: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — In der Pause 17.00: Unzulänglichkeiten. Weitere Verse von Carl

Die Winterarbeit des Reichsfenders Leipzig

In der Reihe des Unterhaltungsfunks des Reichsfenders Leipzig im Winterhalbjahr werden vor allem die beliebtesten regelmäßigen Sendungen beibehalten werden. Besonders hingewiesen sei dabei auf die Monatsschau „Das interessiert auch Dich!“, die sich zu einer Weltsendung auswuchs, brachte sie doch über 38.400 Zuhörer in einem Monat. Neubegonnen wird mit einer Folge von Paraden in der ehemaligen Regimenter des Sendebezirks mit Erwähnung wichtiger Vorkommnisse aus der Regimentsgeschichte. Großveranstaltungen und Kameradschaftsabende der Wehrmacht schließen sich an. Neben den üblichen Tanzabenden wird im November mit „Deutschtänzen“ begonnen, bei denen der deutsche Tanz unter Anleitung eines Tanzmeisters eine besondere Pflege erfahren wird. Eine besondere Pflege wird auch die volkstümliche Spielerei und das Singpielverfahren, ebenso die klassische und neuzeitliche Operette. Monatlich einmal soll das „Dresdener Funkbrett“ gesandt werden; auch für Leipzig sind musikalische Kabarett geplant worden. In diese Sendung fügt sich neu ein „Der Freitag im Brennpunkt“, eine Darbietung für die Frühabendzeit; daneben wird eine Reihe Winterabende sowie Sendungen musikalisch-literarischer Art den Sendeprogramm in dieser Abteilung bereichern. Im Volkstümlichkeitsbereich heißt eine neue Sendung „In der Nacht“, die sich in Liedern, Chören und Dichtungen von der Herrlichkeit deutschen Landes und von der Wiederbelebung dieser Schönheit im künstlerischen Menschen finden. Die Pflege volkstümlicher Kultur, besonders der am nächsten liegenden Subkulturen, bleibt eine der vornehmsten Aufgaben. In Zusammenarbeit mit dem Heimatswert Sachsen sind an größeren Veranstaltungen vier Abende geplant, die den Anteil der sächsischen Volkstümlichkeit am Leben des Gesamtvolkes umreißen sollen, und ferner monatliche Stundenabende, die die besonders reichen Möglichkeiten Dresdens und seiner Umgebung schildern. Unter die Heimatspflege gehören auch „Vorabende“, die, wie viele

der Sendungen, in gedehnter Zusammenarbeit mit der NSG „Kraft durch Freude“ durchgeführt werden.
Als Mittelpunkt der Sendungen für den Winter sind die elf Funkaufführungen von Werken Richard Wagners in den Vordergrund zu stellen. Das große Programm wird bereichert durch einen Bruckner Zyklus sowie einen Jofius mit der Aufführung sämtlicher sinfonischen Werke von Jan Sibelius. In einer neuen Sendereihe „Musik und Rasse“ nimmt der Reichsfender Leipzig das Werk von Richard Eichengauer zur Grundlage. Es veranlaßt den Reichsfender, die Frage nach der Beziehung zwischen Musik und Rasse zu stellen und damit die Hörerschaft dahin zu führen, darüber nachzudenken, daß der Genuß der ihr irgendein Musikstück bereitet, auch rassistisch bedingt ist, daß also zwischen der rassistischen Eigenart eines Kompositors und der rassistischen Eigenart des Hörers bestimmte Zusammenhänge bestehen müssen.

Zu erwähnen ist die Fortführung der Bach-Statuten, die nun nach fünfjähriger Sendefolge im Dezember ihren Abschluß findet. Fortgesetzt werden auch die Opern-Übertragungen aus der Dresdener Staatsoper. Das Erlebnis fremder Völker und Länder durch ihre nationale Musik und Dichtung, Volkslied und Brauchtum vermittelt der Reichsfender Leipzig mit dem Zyklus „Stimmen der Völker“. Die Sendereihe „Das ewige Reich“ wird mit der Behandlung großer Männer und großer Ereignisse der deutschen Geschichte fortgeführt. — Der Freitagabend unter dem Titel „Theaterleute ohne Pflaß“ einen Funkbereich hinter den Kulissen der Dresdener Staatsoper. Weiter werden in die Unterhaltungsreihe Funkbereiche von solchen Orten eingebunden, deren Vetreten den gewöhnlichen Sterblichen unterliegt. In allgemeinverständlicher Form werden „Fragen der Zeit“ erläutert. Die Fachsendungen — Bauernfunk, Frauenfunk, Erziehung und Verbrauch usw. — werden in großem Umfang inhaltlich auf die Notwendigkeit des Jahresplans ausgerichtet. Die Hitler-Jugend wird, wie bisher, stark vertreten sein.

Wolff. — 18.00: Klaviermusik (Emmi Braun (am Flügel). — 18.30: Völkertanz mit Sauertrank und Erbsen. Lustige Szenen nach Paul Ernst. — 19.00: Spitzbüchergeschichten. Von Jimmie Linde. — 19.30: Zur Unterhaltung. Das Orchester des Deutschlandsenders. — 20.00: Wetterbericht und Kurznachrichten. — 20.10: Wien — einmal anders. — 21.00: Deutschlandecho. — 21.15: Der Tag klingt aus. — 22.00: Grundlegende Neuerungen auf dem Gebiete der Gesundheitsführung. Es spricht Reichsarzt Dr. Wagner auf Ordnungsburg Bogelsang. — 22.30—24.00: Musik zu später Nacht. Kapellen Eugen Zahn und Oswald Henden, dazu das Berliner Trio.

Reichsfender Leipzig

Freitag, 17. September.

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Stabemusikchor in Aufbruch. — 8.30: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. Die Münchner Funkorchester. Ein Saxophon-Quintett. — 9.30: Liebe Schwester, tanz mit mir! — 10.00: Aus Berlin: Frische Milch! Hörfolge um die Marktförderung in der deutschen Landwirtschaft. — 10.30: Aus Stuttgart: Als

Segelflieger in Uckermark. — 11.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Bruchstein und Kartoffelbrot. — 12.00: Aus Altona: Musik für die Arbeitspause. Das Musikorchester einer Fliegerhorstkommandantur. — 12.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Saarbrücken. — 12.45: Musik nach Tisch. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 13.00: Der Ritter mit dem Stachelpanzer. Eine Zeitgeschichte von Paul Vöck. — 13.20: Fieber von Johannes Brahms. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 13.40: Welt im Umbruch. Buchbericht. — 14.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — 18.00: Musik aus Dresden. Volte Schrabert (Soprano); Hans Richter-Haaser (Klavier); die Dresdener Philharmonie. — 19.45: Umschau am Abend. — 20.10: Volkslieder und Jodel aus der Steiermark. Gesungen vom NSG. Sängerbund Antietal. — 20.50: Anton-Bruckner-Jofius (I). Das Leipziger Sinfonie-Orchester. — 22.30: Vom Deutschlandsender: Eins ins andere. Die Kapellen Eugen Zahn und Oswald Henden; dazu das Berliner Trio.



(3. Fortsetzung.)

„Was sollte er denn tun?“ fragte er gleichmütig. „Bestenfalls hofft er, seine Erfindung anderweitig unterzubringen!“

Und sich zu den Herren des Aufsichtsrats wendend, sagte er: „Damit ist die Angelegenheit wohl erledigt! Ich danke Ihnen, meine Herren!“

Die verdrehten sich und verließen rasch den Raum. Nur Kotten stand noch immer in der Mitte des Zimmers. „Wir müssen den Auftrag aus Kopenhagen unter allen Umständen hereinholen, Wanden!“ sagte er, und in seiner Stimme lag leiser Spott.

„Das wissen Sie wahrscheinlich ebensogut wie ich. Und deshalb möchte ich Ihnen nicht raten, etwas gegen uns zu unternehmen. Ich reise morgen als Beauftragter unserer Firma persönlich nach Kopenhagen.“

Gerhard Wanden hatte sich bei den letzten Worten erhoben. Auf seiner Stirn schwebten die Adern zu einem fast zentrischen Strich an.

„Ich habe bis jetzt immer nur das Wohlergehen der Firma im Auge gehabt!“ sagte er scharf und betont. „Und jetzt entschuldigen Sie mich wohl. Ich habe zu arbeiten!“

Ein Klingelzeichen rief die Sekretärin herein. Da verließ der andere, ohne ein Wort zu erwidern, den Raum.

Nach ihm betrat Elke Amelung das Zimmer. Von ihrer hohen, schlanken Gestalt ging so viel Ruhe und Sicherheit aus, daß Wanden sich sofort wieder zusammensetzte. Er sah ihr nach, wie sie mit langen, weit ausholenden Schritten zu ihrem Platz am Fenster strebte. Sah hinein in die klaren Linien ihres Antlitzes, das sich ihm erwartungsvoll zuwandte.

„Wir wollen die Aufstellung für meine Dresdener Reise durchgehen!“ sagte er.

In diesem Augenblick war er wieder der verantwortungsbewusste Leiter der Dampfen-G. m. b. H. — Inzwischen war Peter Velten langsam in das Konstruktionsbüro zurückgekehrt. Rohn, ohne ein Wort zu sagen, seinen Platz wieder ein und deutete sich über seine Zeichnung.

Von allen Seiten trafen ihn erstaunte und neugierige Blicke.

„Wenig, Velten, was ist denn eigentlich los? Seit drei Tagen scheint die Direktion nichts Wichtigeres zu tun zu haben, als auf Sie zu warten, und jetzt kommen

Sie herunter und sprechen kein Wort?“
Der lange Keiler konnte seine Bihbegierde nicht mehr unterdrücken.

Ganz langsam, als koste es ihm ungeheure Ueberwindung, sah Peter Velten hoch.

„Man hat mir nur mitteilen wollen, daß meine Erfindung bei nochmaliger Durchprüfung abgelehnt werden müsse!“ sagte er dann langsam und sah die Kollegen der Reihe nach an.

Seine Worte riefen eine plötzliche Stille hervor. Bis sich die erste Ueberraschung legte und einem jähen Schreck Platz machte.

„Aber das ist doch gar nicht möglich“, sagte Ingenieur Redfischer, der Leiter des Konstruktionsbüros, dann. „Das kann ich auf keinen Fall glauben!“

Die anderen stimmten lebhaft zu. Aber Velten winkte nur müde ab.

„Es ist schon so! Daran ist nichts zu ändern. Nur eins ist mir nicht klar: der Grund für diese Ablehnung. Die hohen Kosten sind es gewiß nicht. Aber ich werde es schon herausbekommen — ich muß es herausbekommen...“

Langsam wie ein Schwallot klang seine Stimme durch den weiten Saal. Begleitend legte ihm der alte Ingenieur die Hand auf die Schulter.

„Wir wollen dir alle helfen, Peter Velten. Denn deine Erfindung ist diese Hilfe wert. Bestimmt — wir werden dir helfen!“

Bei seinen letzten Worten hatte sich leise die Tür geöffnet. Gerhard Kotten trat über die Schwelle.

„Wohel helfen, meine Herren — wobei? Etwas gar bei einer neuen Erfindung? Ich möchte dagegen protestieren. Ganz energisch sogar. Und jetzt bitte ich Sie, weiterzuarbeiten!“

Ehe jemand etwas erwidern konnte, hatte er den Saal verlassen. Das war seine Art, sich über die Meinung seiner Angestellten zu orientieren.

Sanz allmählich hatte Peter Velten sich wieder in das alte Gleis zurückgefunden. Es schien, als habe er die ganze Angelegenheit vollständig vergessen. Sobald einer seiner Kollegen ihn daraufhin ansprach, schüttelte er ablehnend den Kopf.

„Laßt doch die schlimme Geschichte ruhen!“
Man tat ihm den Gefallen. Aber es wurmte doch. Auch Direktor Wanden ging er aus dem Wege. Als der Direktor ihn eines Morgens vor dem Tor der Firma traf und ihn daraufhin ansprach, hatte er fast schroff geantwortet:

„Ich möchte damit nichts mehr zu tun haben, Herr Direktor! Die Angelegenheit ist für mich erledigt!“
Aber aus seiner Stimme hatte das Geheul geklungen. Hatte Haß gesprochen, der sich tief ins Herz gefressen und nur selten an die Oberfläche kam. Er glich einem stillen

See, bei dem man nie genau wußte, ob nicht mitten aus klarem Sonnenschein heraus das Unwetter losbrach.

Man sah ihn jetzt sehr viel mit Elke Amelung. Und auch das Mädchen wußte nicht recht, warum der Mann den Weg zu ihr gefunden hatte.

Eines Tages war Peter Velten in das Zimmer des Direktors Wanden beordert. Er fand aber nur die Sekretärin darin.

„Sie möchten einen Augenblick warten“, sagte sie mit ihrer hellen, klaren Stimme. „Herr Direktor Wanden wird sofort wieder hier sein!“

„Würden Sie mir bitte Gesellschaft leisten? Ich warte so schrecklich ungern!“ Es sollte ein flüchtiger Scherz sein, aber die Stimme hatte so gar nicht heller geklungen.

Trotzdem war Elke Amelung geblieben. Sie tröste sich, was sie hielt. Aber sie fühlte, daß es für den Mann am Fenster in der Tat nicht gut war, hier talentlos herumzusitzen. Sie waren ins Gespräch gekommen. Zuerst über die Firma, der Elke Amelung mit unbegrenzter Liebe ihre ganze Arbeitskraft widmete.

Und mit einem Male hatte Peter Velten sie unterbrochen. „Wissen Sie, daß Sie schön sind, Fräulein Amelung? Und daß ich gern einmal einen Abend mit Ihnen verplaudern würde. Aber nicht über Dinge, die das Geschäft betreffen!“

Seine Bitte hatte ungeschickt und verlegen geklungen, und wohl deshalb rührte sie das Mädchen auf so einbringliche Weise.

„Ich habe sehr wenig Zeit!“ erwiderte sie leise. „Ich komme immer sehr spät heraus!“

Und im stillen wunderte sie sich über den fast verbissenen Trost, der auf dem klaren Antlitz des Mannes lag, als er jetzt erwiderte:

„Dann werden Sie sich einmal Urlaub erbitten, Fräulein Amelung. Ich bin sicher, Direktor Wanden hat nichts dagegen.“

Der Eintritt des Direktors hatte dieses Gespräch unterbrochen. Er sah ein wenig erstaunt zu dem Mädchen hinüber, das sofort das Zimmer verließ.

Zwei Tage später ließ ihm Elke Amelung einen schmalen, weißen Zettel zugehen

„Ich bin heute um sieben Uhr im Café an der Almenallee!“

Peter Velten war pünktlich zur Stelle, und dann hatte man doch wieder vom Geschäft gesprochen. Obwohl Elke ein lichtblaues Seidenkleid mit einem großen Blütenkuss am Ausschnitt trug. Es stand wundervoll zu dem blonden Haar und gab ihrer Erscheinung etwas Festliches, Erwartungsvolles!

Peter Velten mußte das gefühlt haben. Wieder kam jene Verlegenheit über ihn, die ihm die Sprache verschlug. (Fortsetzung folgt)